

Quartiersmanagement Mittlere Intervention Falkenhagener Feld Ost



Integriertes Handlungskonzept 2011



Impressum

Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost
 Pionierstraße 129
 13589 Berlin
 Telefon: (030) 37 15 33 64
 E-Mail: QM-FF-Ost@stern-berlin.de

S.T.E.R.N. Gesellschaft
 der behutsamen Stadterneuerung mbH
 Fachbereich Gebietsbetreuung
 Schwedter Straße 263
 10119 Berlin
 Telefon: (030) 44 36 36 30
zimmer@stern-berlin.de
 und
 FiPP e.V.
 Fortbildungsinstitut für
 die pädagogische Praxis
 Großbeerenstr. 71
 10963 Berlin
 Telefon: (030) 259 28 99-0

Bearbeitung:
 Veronika Zimmer (Projektleitung)
 Stephan Mayer, Astrid Bohne
 Marina Lust

Berlin, Dezember 2010

Inhalt

VORBEMERKUNG	3
I ALLGEMEINER TEIL - BESTANDSANALYSE	4
Gebietskarte und Kurzcharakteristik des Gebietes	5
Stärken und Schwächen des Quartiers	15
II BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2010	25
1. Zielsetzungen des Bilanzjahres 2010	25
2. Auswertungen der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder	26
III KONZEPT FÜR DAS JAHR 2011	31
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	31
2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren	33
ANHANG	35
Anhang A: Ziele und Massnahmen	
Anhang B: Modellhafte Projekte	

Vorbemerkung

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat in Abstimmung mit dem Bezirksamt Spandau vier Gebiete in Spandau als Quartiersmanagementgebiete ausgewiesen und Beauftragte mit der Durchführung der Quartiersverfahren beauftragt. Für das Falkenhagener Feld Ost wurde die S.T.E.R.N. GmbH in Kooperation mit FiPP e.V. beauftragt. Anlass der Durchführung von Quartiersmanagementverfahren in vier Spandauer Gebieten waren die Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2004, der negative Entwicklungen in diesen Gebieten feststellt, die sich u.a. in einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Bewohnern, die von Arbeitslosigkeit betroffen und auf Sozialhilfe angewiesen sind, darstellen. Die aktuellen Daten des Monitorings 2008 und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zeigen negative Werte, die eine Einstufung in die Kategorie „mittlere Intervention“ zur Folge hatte.

Auf Grundlage der im Sommer 2005 für die Gebiete Falkenhagener Feld West und Ost durch die S.T.E.R.N. GmbH durchgeführten Voruntersuchungen wurden mit Beschluss vom 29.11.2005 auf der Grundlage von § 171 b des Baugesetzbuches in der Fassung vom 23.09.2006 das Falkenhagener Feld Ost und West als Stadtumbaugebiete festgelegt. Die S.T.E.R.N. GmbH wurde mit dem Stadtumbaumanagement für das Gebiet Falkenhagener Feld Ost beauftragt. Zu den wesentlichen Stadtumbaumaßnahmen zählen z.B. die Qualifizierung der kulturellen Mitte (Standortverlegung der Stadtteilbibliothek in die Mitte, Anlage eines Stadtplatzes, Modernisierung Klubhaus u.a.), die Herstellung eines Gemeinschaftsgartens und die Anlage von Spielplätzen.

Vorgehensweise

Die Bestandsaufnahme und Vorbereitung der Stärken- und Schwächenanalyse erfolgte sowohl durch Gebietsbegehungen, Auswertung der vorhandenen Daten als auch durch eine Vielzahl an Leitfadengesprächen mit Schlüsselpersonen der ansässigen Träger, Fachverwaltungen, Vereine, Eigentümern, Gewerbetreibenden und auch Bewohnern, jungen und älteren Menschen verschiedener Ethnien.

Die Ergebnisse, neue Daten und die Auswertung der Erfahrungen aufgrund der seit 5 Jahren durchgeführten Arbeit vor Ort und die Anregungen des Quartiersbeirats sind in die Stärken- und Schwächenanalyse eingeflossen und sind wesentliche Grundlage der Gewichtung der strategischen Ziele.

In regelmäßig tagenden Steuerungsrounds mit den Bezirksamtskoordinatoren und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung werden die jeweiligen Arbeitsergebnisse und Vorhaben abgestimmt.

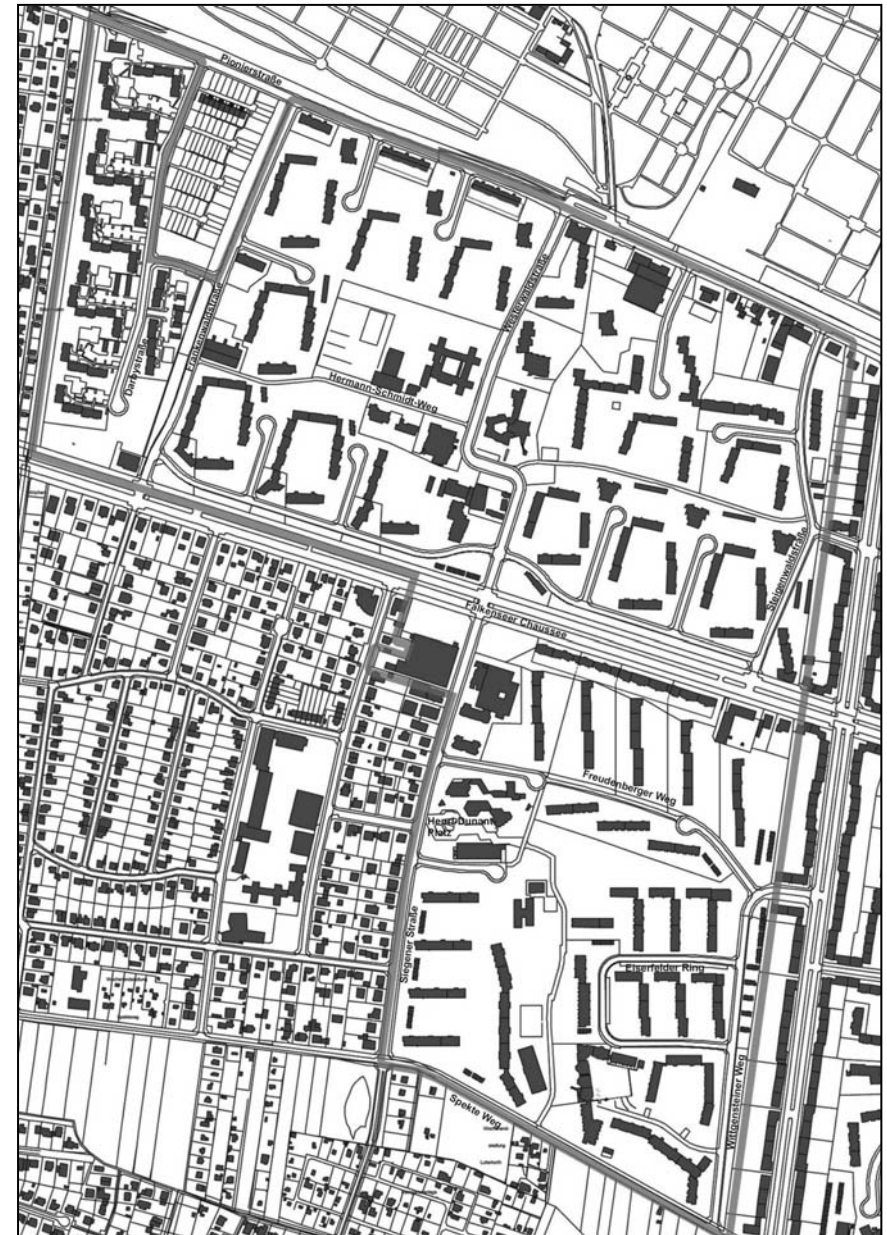
Das Quartiersmanagement-Team nimmt seit Beauftragung an den im Gebiet tagenden Kiezzunden Nord und Süd sowie der Stadtteilkonferenz nach § 78 KJHG und seit 2008 an der Lenkungsrunde für „Familie im Zentrum“ teil.

Neben der Koordination der Mitwirkungsgremien (Quartiersrat und Aktionsfondsjury) werden die Bewohner in den Gesprächen gezielt auf die damit verbundenen Mitwirkungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Die Entwicklung im Gebiet und die Schwerpunkte des Integrierten Handlungskonzepts wurden am 27.10.2010 im Quartiersbeirat diskutiert und die Schwerpunkte der strategischen Ziele erörtert sowie entsprechend festgelegt.

I ALLGEMEINER TEIL - BESTANDSANALYSE

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld am westlichen Stadtrand Berlins wurde als erste Großsiedlung noch vor der Gropiusstadt und dem Märkischen Viertel auf ehemaligem Kleingartengelände im Gebiet zwischen Zeppelinstraße, Pionierstraße, der Spekte und der damaligen Grenze zur DDR durch gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften in den 1960er Jahren erbaut.

In Zeilenbauweise, einzelnen Punkthochhäusern und Gebäudegroßkomplexen entstanden Sozialwohnungen, die mit damals modernstem Wohnungsstandard (Bad, WC, Zentralheizung, Einbauküche) ausgestattet waren. Ergänzt wurden diese durch großzügige Freiflächen, Nahversorgungszentren und den Bau von Schulen, Kindertagesstätten, Jugendfreizeitheimen sowie neuen Kirchen. Mit dem Bau dieser und anderer Großsiedlungen sollte der Wohnraumbedarf breiter Bevölkerungsschichten gedeckt und notwendige Ersatzwohnungen für Sanierungsmaßnahmen in den Altbauquartieren der Innenstadt geschaffen werden.



GEBIETSKARTE UND KURZCHARAKTERISTIK DES GEBIETES

Lage

Das Quartiersmanagementgebiet Falkenhagener Feld Ost liegt am westlichen Rand des Bezirks Spandau von Berlin. Es wird im Norden begrenzt von der Pionierstraße, im Westen von der Bötzowbahn / Siegener Straße und im Süden von der Falkenseer Chaussee bzw. vom Spekteweg. Im Osten bildet die westliche Bebauung entlang der Zeppelinstraße die Gebietsgrenze. Diese Gebäude gehören nicht zum Quartiersmanagementgebiet.

Das Gebiet ist durch Buslinien gut an das Spandauer Ortszentrum und über die S-Bahn und Regionalbau an die Innenstadt Berlins angebunden, selbst fußläufig vom Quartierszentrum nur ca. 30 Gehminuten vom Rathaus Spandau entfernt.

Gebietstyp und Daten

In dieser Stadtrandsiedlung, die überwiegend durch Wohnnutzung mit ergänzenden Nahversorgungseinrichtungen und einigen Gewerbebetrieben geprägt ist, leben 10.511 Einwohner (Stand: 31.12.2009, Quelle: Statistisches Landesamt) in ca. 5.400 Wohnungen. Die Einwohnerzahl ist leicht gestiegen (+0,31 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum).

Entsprechend der Bevölkerungsprognose wird für 2020 von einem geringen Rückgang um knapp 5 % ausgegangen (Bevölkerungsprognose Mittelbereich SPA1, Quelle: Statistisches Landesamt).

Stadträumliche Situation und Baustruktur

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld ist umgeben und durchbrochen durch überwiegend Einfamilienhaus-Wohngebiete, die bereits in den

1920er und 1930er Jahren errichtet wurden. Östlich grenzt eine mehrgeschossige Blockbebauung entlang der Zeppelinstraße an. Im Falkenhagener Feld Ost wurden die Gebäude nördlich der Falkenseer Chaussee blockweise gruppiert. Mitte der 1980er Jahre erfolgte eine Nachverdichtung, die jedoch infolge erheblicher Bewohnerproteste in geringerem Maße ausgeführt wurde als ursprünglich geplant.

Das örtliche Zentrum bildet in diesem nördlichen Teil das Gebiet im Bereich des kleinen Nahversorgungszentrums an der Westerwaldstraße, der Siegerland-Grundschule, des Klubhauses und der evangelischen Zufluchtskirchengemeinde. An der Kreuzung Westerwaldstraße / Falkenseer Chaussee befindet sich der Schwerpunkt des Einzelhandels. Dieser wurde hier durch den Neubau eines Discounters ausgebaut, der sich vorher in dem nördlich angrenzenden Nahversorgungsbereich befand. Weitere kleine Gewerbebetriebe und Nahversorgungseinrichtungen sind in den Erdgeschoßbereichen der Siegener Straße angesiedelt. Der Henri-Dunant-Platz, die evangelische Jeremia-Kirchengemeinde und ein weiterer Discounter bilden das Zentrum im südlichen Bereich.

Großzügige z.T. durch neue Gestaltung aber auch durch starke Übernutzung und fehlende Pflege gekennzeichnete Freiflächen mit wohnungsnahen Spielplätzen und einzelnen Sportmöglichkeiten, der Spektegrünzug und der Große Spekteesee sowie die Nähe zu den Naherholungsgebieten am Berliner Stadtrand kennzeichnen das Gebiet.

Öffentliche Spiel- und Sportplätze gibt es nur wenige. Einer befindet sich im Zentrum an der Westerwaldstraße, westlich der Siegerland-Grundschule mit Angeboten für verschiedene Altersgruppen. Der Spielplatz wurde mit Mitteln des Programms Stadtumbau West und mit Beteiligung der angrenzenden Grundschule in Teilen erneuert und neue Spielgeräte erbaut. Außerhalb des Gebietes befinden sich in

fußläufiger Entfernung im Bereich des Spektefelds sowie Spektegrünzugs drei mit Stadtumbau-West-Mitteln in 2009 erbaute öffentliche Spiel- und Sportflächen mit Spiel- und Bewegungsangeboten für verschiedene Altersgruppen.

Die Ausstattung an Spielplätzen für kleine Kinder im Gebiet selbst ist ausreichend, aber wenig abwechslungsreich. Die Spielplätze sind wohnungsnah, gut einsehbar und unterliegen einer sozialen Kontrolle. Demgegenüber ist das Spiel- und Sportangebot für ältere Kinder und Jugendliche gering. Von sechs Sportflächen, die für eine Nutzung als Fußball- und/oder Basketballplatz vorgesehen sind, befinden sich vier im nördlichen Teil. Im Bereich der Darbystraße sowie im südlichen Bereich besteht der Bedarf nach zusätzlichen Plätzen.

Ein Teil der Spielplätze ist wenig gepflegt sowie erneuerungsbedürftig. In verschiedenen Wohnhöfen weisen Schilder darauf hin, dass die öffentliche Zugänglichkeit der privaten Flächen nicht gewünscht ist. Schilder weisen auf die Nutzung nur durch Kinder der jeweiligen Wohnanlage hin. In einzelnen Bereichen wird ein Wachschatz beauftragt. Aufgrund von zunehmenden Nachbarschaftskonflikten (Lärmstörungen, Trinkgelage) sind bereits Bänke und ein zentraler Spielplatz im südlichen Teil des Gebietes abgebaut sowie durch eine nicht nutzbare Grünfläche ersetzt worden. Auf dieser Freifläche wurden Obstbäume gepflanzt, die in Patenschaft mit einzelnen Kindertagesstätten gepflegt werden. Aufgrund der Bedeutung des Angebotes an gut nutzbaren und attraktiven Freiflächen für die Wohnzufriedenheit der Bewohner besteht hier Handlungsbedarf zur Verbesserung des Angebotes. Durch die Umgestaltung des Henri-Dunant-Platzes im südlichen Teil des Gebiets sowie durch die Schaffung einer neuen Quartiersmitte durch die baulichen Veränderungen auf dem Vorplatz der Zufluchtskirchengemeinde wird dem Rechnung getragen.

Sowohl im nördlichen wie im südlichen Teilgebiet befinden sich mehrere gut genutzte Mietergärten. Auf dem Gelände der ev. Jeremia-Kirchengemeinde wurde mit Mitteln des Programms Stadtumbau-West

der erste Gemeinschaftsgarten errichtet, der von einer Bewohnergruppe mit Mitgliedern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen bewirtschaftet wird.

Wohnungsmarkt und -struktur

Die Wohnungen befinden sich überwiegend im Besitz von sechs großen städtischen und privaten Wohnungsunternehmen: GEWOBAG/WIR GmbH, GSW GmbH, Bundesvermögensamt, Charlottenburger Wohnungsbaugenossenschaft, Apellas Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH & Co. KG, GAGFAH Finanzdienstleistungen GmbH. Der größte Wohnungseigentümer ist nach der GEWOBAG/WIR GmbH (ca. 1.500 WE) die GSW GmbH (2642 WE). Im Eigentum der Charlottenburger Wohnungsbaugenossenschaft befinden sich 324 Wohnungen.

Aufgrund der Privatisierung der GSW und anderer ehemaliger städtischer Wohnungsunternehmen kann zukünftig davon ausgegangen werden, dass infolge weiterer Verkäufe an Kleinanleger die Zahl der Wohnungseigentümer im Gebiet steigen wird.

Ein Teil der Wohnungen, vor allem die Neubauten aus den 1980er Jahren sowie die Wohnungen des Bundesvermögensamts und der Charlottenburger Baugenossenschaft sowie einige wenige weitere entsprechen dem heutigen Wohnungsstandard und/oder wurden in jüngster Zeit modernisiert. Ein großer Teil jedoch weist einen erheblichen Instandsetzungsbedarf und eine Anpassung der Grundrisse und des Standards an heutige und zukünftige Erfordernisse auf.

Der Wohnungsbestand besteht aus 1- bis 5-Zimmer-Wohnungen, wobei der Anteil der 4- und 5-Zimmer-Wohnungen sehr gering ist. Es überwiegen die kleinen Wohnungen, vor allem die 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen. Nur vereinzelt locken hochwertige Wohnungen, z.B. Maisonette-Wohnungen, spezielle Mieterschichten.

Die Wohnungsmieten schwanken zwischen 3,60 € und 5 € netto-kalt, einzelne besondere Wohnungen werden für 6 € netto-kalt angeboten.

Mietsteigerungen sind für ein Drittel aller Wohnungen aufgrund des Auslaufens der öffentlichen Förderung zum Ende 2006 entstanden. Nach Auslaufen dieser öffentlichen Förderung für einen großen Teil der Wohnungen der GSW unterliegt nur noch ein geringer Teil der Wohnungen der Mietpreisbindung.

Leerstand wurde durch die Vermietung an auf öffentliche Transferleistungen angewiesene Menschen vermieden. Der Leerstand liegt Mitte 2008 bei ca. 3,2 %.

Trotz der „verfehlten“ Vermietungspolitik der Wohnungsunternehmen sind bis heute noch keine gravierenden negativen Auswirkungen auf dem Wohnungsmarkt feststellbar. Die langfristigen Tendenzen bei einem Anhalten des jetzigen Verarmungsprozesses der Bewohner werden ohne Gegensteuern durch ein Nachgeben der Marktpreise der Grundstücke und Immobilien sowie durch dann steigende Leerstände im Einzelhandel und anderen Gewerben gekennzeichnet sein.

Bewohnerstruktur

Die Bevölkerungsstruktur ist durch mehrere Merkmale gekennzeichnet: hoher Anteil an Zuwanderern, überwiegend Aussiedler mit deutscher Staatsangehörigkeit, steigender Anteil an älteren Bewohnern sowie an Einwohnern mit geringem Einkommen und ohne Beschäftigung (Arbeitslose und Empfänger öffentlicher Transferleistungen). Die Entwicklung tendiert zu einem weiteren Zuzug von Menschen ohne eigenes Einkommen sowie von Migranten und zu einer weiteren Überalterung.

Obwohl die Zahl der Bewohner nahezu stabil geblieben ist, hat sich die Bewohnerstruktur in Folge der Wende erheblich verändert. Nach der Wende wanderten viele Bewohner vor allem auch Familien in das Berliner Umland ab. Trotzdem belastet heute kein Wohnungsleerstand das Gebiet, da die Wohnungsunternehmen in weiten Bereichen an Mieter vermieteten, die fast ausschließlich auf öffentliche Transferleistungen (Aussiedler, ALG-II-Empfänger) angewiesen sind. Die Folge davon ist eine steigende Segregation, d.h. Entmischung der

Bevölkerungsschichten. Verstärkt wandern die Besserverdienenden und die Alteingesessenen ab. Dieses wirkt sich auch bereits auf die Nachbargebiete, auch die Kleinsiedlungsgebiete aus.

Bereits feststellbar sind diejenigen strukturellen demografischen Veränderungen, die durch die Zunahme der Lebenserwartung von Frauen und Männern und dem Älterwerden der Gesellschaft entstanden sind. Der Anteil der älteren Bewohner (65 Jahre und älter) steigt kontinuierlich an und liegt mittlerweile bei 25 % gegenüber 16,4% in 1999; in Spandau liegt er bei 22,8 %. Zum Vergleich: In 2002 lag der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe in Spandau bei 18,1 % und in Berlin bei 15,6 %. Feststellbar ist als räumlicher Schwerpunkt im Falkenhagener Feld Ost allein der Standort Eiserfelder Ring aufgrund des dort vorhandenen städtischen Seniorenheims. Der Anteil an Deutschen und Ausländern in dieser Altersgruppe hat sich unwesentlich verändert.

Der Anteil der unter 18-jährigen hat sich mit 17,6 % im Gebiet stabilisiert, während er in Spandau weiterhin gesunken ist (16,0 %, 30.06.2010).

Der Anteil der unter 6jährigen Kinder ist leicht gesunken.

Der statistisch messbare Ausländeranteil ist im Vergleich zum Vorjahr leicht 12,4 % leicht gefallen (2009: 12,7 %; Spandau: per 30.6.2010 10,0 %).

Bei Betrachtung der Bewohner mit Migrationshintergrund ergibt sich ein deutlich anderes Bild, das weitgehend mit den Einschätzungen der Wohnungseigentümer und der Schulleiter in den letzten Jahren übereinstimmt. 42,5 % aller Einwohner haben zum 30.6.2010 einen Migrationshintergrund. Betrachtet man nur die deutsche Bevölkerung so sind es hier 30,1 %. *(Dieser Migrationshintergrund wird folgendermaßen definiert: Einseitiger Migrationshintergrund: Kinder und Jugendliche unter 18*

Jahren, die im Haushalt ihrer Eltern leben und wo nur ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Beidseitiger Migrationshintergrund: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die im Haushalt ihrer Eltern leben, die beide einen Migrationshintergrund aufweisen bzw. im Haushalt eines Elternteils leben, das einen Migrationshintergrund hat. Gezählt wird sowohl der ein- wie auch der beidseitige Migrationshintergrund.)

Lt. Angaben der Wohnungseigentümer gibt es einzelne Wohnhäuser, in denen die Bewohner zu 90 % zu dieser Gruppe gehören. In der örtlichen Grundschule sind im Schuljahr 2009/2010 bereits 64,9 % aller Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache, in der örtlichen Oberschule sind es knapp 24,8 %.

Soziale Situation

Die soziale Situation hat sich nicht verschlechtert. Der Anteil der Bezieher von ALG II (Arbeitslose) ist mit 9,46 % im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht gesunken (Vergleich 2008: 9,96 %; 2007: 11,3 %). Ende 2008 sind bereits 32,2 % aller Einwohner Bezieher von Transfereinkommen (ALG-II und Sozialgeld, jedoch ohne diejenigen, die Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung erhalten. Die letzteren Daten liegen aus diesem Jahr nicht vor) gegenüber 17,2 % in Berlin. Dieser Wert liegt gering über dem Durchschnittswert aller Quartiersmanagementgebiete Berlins. Aktuelle Angaben nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit liegen leider nicht vor. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Grundtendenzen des Vorjahres sich nicht wesentlich verbessert haben. Ende 2006 hatte sich vor allem die Situation der ausländischen Bewohner weiterhin verschlechtert und diejenige der Kinder. Die Situation der Kinder hat sich zum Ende 2007 weiter verschlechtert. Mehr als die Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren (55,2 %) waren auf Existenz sichernde Transferleistungen angewiesen, das sind wiederum zum 31.12.2007 2,1 % mehr als noch ein Jahr zuvor. (Die Zahl der ausländischen Empfänger von Existenz sichernden Leistungen ist im Zeitraum von 2002 zu 2006 um 3,9 %, diejenige der deutschen um 1 %

gestiegen. Zum Vergleich: In 2002 bezogen 11,9 % der deutschen Bewohner Sozialhilfe und 18,4 % der ausländische Bewohner.)

Kaufkraft

In Folge der zunehmenden Segregation und der Veränderung der sozialen Situation sind Verarmungstendenzen der Bevölkerung feststellbar. Aufgrund der hohen Zahl an Haushalten mit Transfereinkommen ist davon auszugehen, dass das Einkommensniveau niedrig ist. Jeder Einwohner hat Ende 2008 durchschnittlich 12,3 % weniger Geld zur Verfügung als der durchschnittliche Einwohner Berlins. Die Kaufkraft ist mit durchschnittlich 14.818 € pro Person pro Jahr deutlich niedriger als in Berlin mit 16.908 €, aber geringfügig höher als im Durchschnitt aller Quartiersmanagementgebiete mit 14.624 €. Die Schuldnerquote dagegen ist gesunken und liegt Ende 2008 mit 13,5 % um 0,5 % niedriger als im Berliner Schnitt und deutlich niedriger als im Schnitt der QM-Gebiete (23,6 %).

Vor allem immer mehr Kinder und Jugendliche sind von der Teilnahme an gesellschaftlichem Leben ausgeschlossen. Dieses wird in vielen Gesprächen sowohl mit Bewohnern, Gewerbetreibenden, Trägern und Schulleitern bestätigt.

Beschäftigung und Qualifizierung

Hier liegen keine aktuelleren Daten vor. Die Arbeitslosigkeit war bis Ende 2008 deutlich gestiegen und betrug zum 31.12.2008 19 % (Anteil an den 18-60-Jährigen). Im Vergleich: 21,6 % zum 31.12.2007, im Vergleich: in Berlin ist die Arbeitslosigkeit im gleichen Zeitraum von 11,6 % auf 10,6 % gesunken.

Eine Aufgliederung der Daten liegt nicht vor. Folgende Aussagen beziehen sich auf die Angaben des Vorjahres, dürften sich jedoch angesichts der insgesamt negativen Entwicklung in diesem Bereich nicht verbessert haben: In 2006 war der Anteil der Langzeitarbeitslosen überdurchschnittlich ausgeprägt. Dieser war zwar seit 2002 um 0,3 % auf 8,3 % gesunken, (5,6 % in Berlin, 7 % in

Spandau). Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Alter von 18 bis 25 Jahren war deutlich gesunken, lag aber mit 7,7 % noch über dem Spandauer Durchschnitt von 6,8 %. Aufgrund früherer Daten (2002: Arbeitslose Deutsche: 19,5 %, arbeitslose Ausländer: 22 %) kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der arbeitslosen Ausländer höher liegt als derjenige der arbeitslosen Deutschen, genaue aktuelle Zahlen liegen jedoch nicht vor. Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008 bestätigt diese Entwicklung, auch wenn die Bezugswerte andere sind.

Die Sozialstruktur lässt auf eine unterdurchschnittliche Ausbildungsstruktur schließen, wobei dieses nicht für die jungen Aussiedler zutrifft, von denen viele in ihre Heimat eine gute in der Bundesrepublik aber nicht anerkannte Ausbildung erfahren haben. Besorgniserregend ist der mit ca. 10 % hohe Anteil von Schulabgängern ohne Schulabschluss in der örtlichen Oberschule. Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die von der Grundschule auf das Gymnasium wechseln, liegt mit 10-15 % deutlich unter dem Berliner Durchschnitt und nimmt weiter ab.

Stadtteilökonomie / Wirtschaftsförderung

Im Gebiet sind verschiedene Gewerbe sowie soziale Einrichtungen angesiedelt. Große Betriebe des produzierenden oder verarbeitenden Gewerbes sowie der Dienstleistungsbranche fehlen jedoch. Der überwiegende Teil der erwerbstätigen Einwohner wohnt im Falkenhagener Feld Ost, arbeitet jedoch in anderen Quartieren.

Die vorhandenen weniger Gewerbeeinrichtungen gehören überwiegend den kleinen und mittelständischen Unternehmen an.

Sie sind folgenden Kategorien zugeordnet (Stand 2008):

Handwerk und Produktion: 22 Betriebe
Dienstleistungen: 9 Betriebe
Einzelhandel: 9 Betriebe
Gesundheit / Pflege: 14 Betriebe
Gastronomie / Kultur: 8 Betriebe
Soziale Einrichtungen: 13 Betriebe
Gesamt: 65 Betriebe

Waren für den längerfristigen Bedarf werden im Gebiet nicht angeboten.

Die Vermietungsquote der gewerblichen Flächen ist sehr gut, der Leerstand mit weniger als 5 % minimal.

In einigen der Betriebe wird ausgebildet, berichtet wird allerdings auch vom Abbau von Arbeitsplätzen.

Alltagsversorgung

Die Alltagsversorgung wird im Gebiet abgedeckt, sowohl Waren des täglichen und periodischen Bedarfs als auch die erforderlichen Dienstleistungen und Ärzte sind vorhanden und fußläufig erreichbar.

In einzelnen Fällen haben sich bereits Läden und gastronomische Betriebe angesiedelt, die speziell auf die Bedürfnisse z.B. der Aussiedler und der türkischen Bevölkerungsteile ausgerichtet sind.

Die gewerblichen Einrichtungen befinden sich überwiegend in den Nahversorgungszentren rund um die Falkenseer Chaussee / Westerwaldstraße / Siegener Straße sowie die Steigerwaldstraße / Zeppelinstraße und werden ergänzt durch Selbstbedienungsmärkte (Reichelt) und Lebensmitteldiscounter (Aldi und Netto). Sowohl in der Siegener Straße als auch im Bereich der Steigerwaldstraße / Zeppelinstraße befinden sich Ärztehäuser.

Schule und Bildung

Einzugsgebiet der vor fünf Jahren sanierten Siegerland-Grundschule mit rund 420 Schülern mit Hauptsitz in der Westerwaldstraße und einer Filiale in der Remscheider Straße 3-7 ist fast das gesamte Gebiet bis

auf wenige Gebäude im südöstlichen Bereich. Die Schülerzahlen sind deutlich rückläufig. Zwei Drittel der Kinder sind nicht-deutscher Herkunftssprache, davon ein Drittel türkischer Herkunft sowie zwei Drittel Spätaussiedler.

Zwei Drittel der Kinder sind nicht-deutscher Herkunftssprache, davon ca. ein Drittel türkischer Herkunft sowie zwei Drittel Spätaussiedler. Zwei von drei Kindern sind von der Lernmittelabgabe befreit, d.h. sie leben in Familien, die von öffentlichen Transferleistungen abhängig sind.

Eingerichtet ist sowohl die „Gebundene Ganztagschule“, mit der eine Betreuung von 7.30 bis 16.00 Uhr ab dem Schuljahr 2006/2007 am Hauptstandort gewährleistet wird, als auch die „Verlässliche Halbtagschule“.

Seit dem Schuljahr 2004/2005 ist die „Verlässliche Halbtagschule“ mit einer Betreuung von 7.30 – 13.30 Uhr zuzüglich des angebotenen Hortes ab dem 2. Jahrgang in der Filiale eingerichtet.

Laut Schätzungen besucht die Hälfte der Grundschulabgänger eine Haupt- oder Gesamtschule; der Anteil derer, die eine Gymnasialempfehlung bekommen, liegt mit 10-15% unter dem Berliner Durchschnitt.

Im Rahmen der Einrichtung der Ganztagschule wurde ein Mensengebäude sowie ein Anbau für weitere Gruppenräume errichtet. Der Schulhof wird derzeit mit Mitteln aus QF 4 weiter umgestaltet. Ein Hofinnenbereich soll die Möglichkeit bieten, Kleintierhaltung zu einem späteren Zeitpunkt zu installieren.

Angeboten werden vielfältige Aktivitäten (Computerprojekte, Fortbildungsmaßnahmen, Arbeitsgemeinschaften usw.).

Die Volkshochschule (VHS) nutzt seit Frühjahr 2006 Räumlichkeiten im Gebäude der Stadtteilbibliothek in der Westerwaldstraße, um dort Deutschkurse in Kooperation mit der Grundschule für ausländische Mütter (vor allem türkische Mütter) anzubieten. Seit Mitte des Jahres besteht eine neue Kooperation mit der VHS, Bedarfe und Wünsche

wurde im Rahmen eines Informationstreffens mit den Kiezrunden erörtert und bei der Programmplanung der VHS berücksichtigt.

Die Turnhalle der Siegerland-Grundschule wird in den Nachmittags- und Abendstunden sowie an den Wochenenden von externen Sportvereinen genutzt.

Angrenzend an das Gebiet liegt die B.-Traven-Oberschule (offener Ganztagsbetrieb, Klassenstufen 7 bis 10), in die die meisten Kinder der Siegerland-Grundschule wechseln. Die Schülerzahl ist gering rückläufig und beträgt im Schuljahr 2010/2011 410, wovon der Anteil von Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache etwa 25% beträgt. Von diesen sind wiederum rund 60% türkischer und 40% russischer Herkunft. Diese Schule wurde 2008 in das Programm Gemeinschaftsschule aufgenommen. Kooperationsvereinbarungen mit Oberschulen wurden abgeschlossen. Im Rahmen des Programms Gemeinschaftsschule wird eine Cafeteria eingebaut sowie die technische Ausstattung der Schule verbessert. Mit Hilfe von Mitteln des Stadtumbau West wurde der Schulhof in den Jahren 2009 – 2010 neu gestaltet. Grundlage des neuen Gestaltungskonzeptes ist die Einbeziehung der beteiligten Mitglieder der Schule in den Entwurfs- und z.T. auch in den Ausführungsprozess, z.B. durch eine Planungswerkstatt und durch Kunstprojekte. Die Modernisierung der Schulgebäude begann in 2009 mit derjenigen des Hauptgebäudes inkl. Sanierung der Fassade im Rahmen des Programms Schul- und Sportanlagenanierungsprogramms und des Energetische Modernisierung sozialer Infrastruktur (Investitionspakt II).

Weiter entfernt liegt im süd-westlichen Bereich des Falkenhagener Feldes die Martin-Buber-Oberschule, eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und einem sportlichen Schwerpunkt. Die Schule hat einen sehr guten Ruf und wird von vielen Kindern aus anderen Quartieren besucht. Auch der Schulhof dieser Schule erhält im Rahmen des Programms Soziale Stadt – investive Maßnahmen neue Aufenthalts-, Spiel- und Sportmöglichkeiten.

Die nächsten Gymnasien – das Freiherr von Stein-Gymnasium (Galenstr. 40-44) und das Kant-Gymnasium (Bismarckstr. 54) liegen in etwa 2 km Entfernung des Gebietes in der Nähe der Spandauer Altstadt.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Im Gebiet gibt es vier Kindertagesstätten in freier Trägerschaft.

- Kita der Ev. Kirchengemeinde Zuflucht; Träger: Diakonisches Werk, 22 Plätze
- Kita am Falkenhagener Feld, Träger: Jeremia-Gemeinde, 80 Plätze
- Kita- und Familienzentrum Fantasia; Träger: FiPP e.V., 145 Plätze
- Kita Remscheider Straße, Träger: Eigenbetrieb NordWest, 120 Plätze

Zwei weitere Kitas grenzen an das Gebiet an, die „Kita Spekteweg“ (Träger: FiPP e.V., 125 Plätze) und die „Kita Germersheimer Weg“ (Träger: Land Berlin, 80 Plätze)

Der Anteil der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache beträgt bei allen Einrichtungen etwa 50%.

Freizeitangebote (Hausaufgabenbetreuung, diverse handwerkliche Werkstätten, Internetnutzung, Sport- und Bewegungsangebote sowie Disko-Nachmittage) für Kinder und Jugendliche bot das „Klubhaus“ in der Westerwaldstraße, dessen grundlegende Modernisierung im Rahmen des Programms Stadtumbau West in 2009 und 2010 erfolgt. Alle Einrichtungen mit Ausnahme des „Kinderrestaurants Eff Eff“ konnten neue Räume finden, fast überwiegend im Falkenhagener Feld. So bilden gewerbliche Räume in der Pionierstraße / Ecke Westerwaldstraße die neue Anlaufstelle für die offene Jugendarbeit, Aktionen mit Jugendlichen können im ehemaligen Plusmarkt im kleinen Nahversorgungszentrum an der Westerwaldstraße stattfinden. Der über den Bezirk hinaus bekannte Jugendtheaterwerkstatt Spandau

stellte die GSW in 2010 eine Wohnung in der Frankenwaldstraße als Büro und Anlaufort zur Verfügung, die vielfältigen Angebote finden an verschiedenen Standorten in Spandau statt. Einige Sportangebote fanden Unterschlupf in der Siegerland-Grundschule, die Tagesmütter bei der ev. Jeremia-Kirchengemeinde, der PC-Raum und die Stadtteilzeitungsredaktion in der ev. Zufluchtskirchengemeinde.

Aufgrund des in allen Spandauer QM-Quartieren hohen Bedarfs an betreuten Sport- und Freizeitaktivitäten wurden in Zusammenarbeit mit dem TSV Spandau 1860 e.V. und der BQG als potentiellm Träger der Maßnahme das Beschäftigungsprojekt „Fit im Kiez“ entwickelt. Um der bereits an Grundschulen vermehrt auftretenden Gewaltanwendung entgegen zu wirken, soll das Projekt aufsuchende Sport- und Spielangebote (sog. Sport- und Spielpoints) an verschiedenen Orten in den Quartieren betreiben, die betreuten Angeboten für und mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (u.A. Senioren) anbieten. Das Projekt ist als einjährige MAE-Maßnahme für jugendliche Leistungsempfänger konzipiert. Die Jugendlichen sollen in Kooperation mit den bezirklichen Fachämtern die Sport- und Spielanlagen mit betreuen und an Wochenenden und in den Ferien mit Sport- und Spielgeräten Aktionen für Kinder anbieten. Die Erlangung des Übungsleiterscheins C ist als Teil der Maßnahme vorgesehen. Der Sportbund Spandau wird die fachliche und pädagogische Betreuung bei den Spielplatzaktionen stellen, damit gewährleistet ist, dass die Jugendlichen nicht alleine die Verantwortung bei den Aktionen mit Kindern tragen. Das Projekt soll in allen Spandauer QM-Gebieten laufen und soll in Kooperation mit dem Bezirksamt, den QMs und den noch zu gewinnenden Wohnungsbaugesellschaften durchgeführt werden. Seitens der vier QMs würde das Projekt durch die Finanzierung der Sport- und Spielboxen unterstützt.

Für Sport- und Freizeitangebote im Freien existieren mehrere Ballspielplätze überwiegend auf privaten Flächen. Der einzige

Bauspielplatz liegt weit außerhalb des Gebietes an der Pionierstraße 195.

Gesundheit / sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Das Gebiet ist durch ein mittleres Angebot im Bereich der sozialen Infrastruktur und durch ein geringes Angebot an kultureller Infrastruktur gekennzeichnet. Ein Zentrum sozialer und kultureller Einrichtungen ist die Westerwaldstraße (Kindertagesstätte, Grundschule, Evangelische Zufluchtskirchengemeinde, Stadtteilbibliothek, der „Bürger- und Gemeinwesenverein e.V.“, FiZ – Familie im Zentrum).

Trotz der hohen Zahl an Migranten und Spätaussiedlern im Gebiet gibt es keinen hier ansässigen Verein für diese Bewohnergruppe. Der in Charlottenburg ansässige B.A.U.M. e.V. beschäftigt sich mit der Förderung der Integration von Migranten vorrangig russischer Herkunft und bietet in den Räumlichkeiten der Jeremiagemeinde Kurse (Tanz, Musik, Theater) und kulturelle Veranstaltungen an.

Es wird angestrebt, ein Beratungsangebot mit dem Schwerpunkt Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse für migrantische Mitbürger zu initiieren (s.a. Ausblick).

Der „Bürger- und Gemeinwesenverein e.V.“ unterstützt die Bewohner des Gebietes (Gründungsherausgeber der Kiezzeitung „Falkenhagener Express“, heute Mitglied in der Redaktion). Derzeit wird eine Begrüßungsbroschüre für neu zuziehende Gebietsbewohner erstellt.

Die Angebote des „Klubhauses“ für Jugendliche sowie die Angebote externer Träger für Erwachsene (z.B. Schuldnerberatung der AWO) kamen z.T. in anderen Einrichtungen unter.

Das „Kinderrestaurant Eff Eff“ mit angegliederter Kegelbahn im „Klubhaus“ war ein beliebter Veranstaltungsort für unterschiedliche Bewohnergruppen des Falkenhagener Felds. Neben der

Hauptzielgruppe Kinder und Jugendliche wurde es auch von Kegelgruppen, Behindertengruppen, Seniorengruppen frequentiert sowie für Geburtstags- und Weihnachtsfeiern, türkische Familienfeste und Kulturveranstaltungen (z.B. Henna-Fest) genutzt. Die Kegelbahn wird auch nach der Modernisierung des Klubhauses wieder viele Nutzer anlocken. Der Betrieb des Kinderrestaurants ist für die Bauzeit des Klubhauses jedoch auf die Kooperation mit der Kita der Zufluchtskirchengemeinde beschränkt.

Die Stadtteilbibliothek bietet neben der regulären Ausleihe weitere Veranstaltungen rund ums Thema Lesen und andere Ferienangebote (z.B. Laternenbasteln) an. Über das Projekt „Lesestark“ wurden zweisprachige Medien und mit Sprachlernprogrammen ausgestattete PCs angeschafft. Mehrere Märchenveranstaltungen wurden zweisprachig angeboten.

Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ (FiZ) ist über Mittel des Programms Soziale Stadt in 2008 am Standort der Kita Fantasia mit dieser als Durchführende und Trialog e.V. als Träger als zentrale Anlaufstelle für Familien ist Anfang des Jahres eröffnet worden. Die Schaffung neuer Angebote für Familien und die Vernetzung im Gebiet sind erklärte Ziele der gut angenommenen Einrichtung.

Zwei im Gebiet seit Errichtung der Siedlung ansässige Gemeinden, die „Evangelische Zufluchtskirchengemeinde“ und die „Evangelische Jeremia-Kirchengemeinde“ bieten verschiedene Freizeit- und Gesprächsangebote für Kinder, Jugendliche und Senioren an sowie Räumlichkeiten für größere Veranstaltungen und externe Gruppen. Die „Katholische Kirchengemeinde St. Markus“ liegt außerhalb des Gebietes am Spektepark. In der Paul-Gerhardt-Gemeinde im Falkenhagener Feld West ist ein Mehr-Generationenhaus mit Hilfe von Fördermitteln des Programms Stadtumbau West entstanden.

Ergänzt wird die soziale und kulturelle Infrastruktur des Gebiets um weitere Einrichtungen in der Nähe des Gebiets:

- ambulante Jugendhilfe „Trialog e.V.“
- Filiale des „Evangelische Johannisstifts“
- „Kulturzentrum Forum“
- „Kinder- und Jugendgesundheitsdienst“
- „Erziehungs- und Familienberatungsstelle“
- „Kinder und Jugendpsychiatrische Dienst“
- „Allgemeine Sozialpädagogische Dienst“

Die Vernetzung und Koordination der im Gebiet tätigen Einrichtungen findet seit 2002 monatlich im Rahmen der so genannten „Kiezzrunden“ (Nord und Süd) statt. Eine spezifische Koordination von Kinder- und Jugendeinrichtungen wird über die ebenfalls monatlich tagende Stadtteilkonferenz Falkenhagener Feld AG § 78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) gewährleistet, eine Arbeitsgemeinschaft für alle sozialen Einrichtungen, an der viele der im Gebiet tätigen Akteure teilnehmen. Zusätzlich tätig ist seit 2008 auch die Lenkungsrunde für das Modellprojekt „Familie im Zentrum“.

Kooperation mit und Unterstützung durch „starke Partner“

Die Unterstützung durch die so genannten starken Partner wie die Wohnungsbaugesellschaften, Schulen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden und freien Träger hat sich unterschiedlich entwickelt. Hier sollte allerdings hinsichtlich personeller/inhaltlicher und finanzieller Unterstützung differenziert werden.

So konnte in einem intensiven Prozess beispielsweise mit den Schulen eine tragfähige personelle und inhaltliche Zusammenarbeit aufgebaut werden, wie zahlreiche gemeinsame Projekte und Aktivitäten deutlich machen. Unter Nachhaltigkeitsaspekten ist jedoch die Aufnahme mehrerer modellhafter Projekte in die Regelfinanzierung unbedingt geboten, um die begonnene spezielle Förderung der benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu verstetigen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden gestaltet sich außerordentlich kooperativ und fruchtbar. Mehrere gemeinsame Projekte mit verschiedenen Akteuren und Trägern im Gebiet wurden durchgeführt und ergänzten das kulturelle und nachbarschaftliche Angebot.

Erheblich verbessert hat sich auch die personelle und inhaltliche Unterstützung durch die Wohnungsbaugesellschaften, insbesondere durch die GSW. Die GSW engagiert sich sowohl in der finanziellen Unterstützung verschiedenster Aktivitäten im Quartier als auch in der baulichen und strukturellen Weiterentwicklung der Siedlung im Rahmen des Stadtumbau West. Sie will die Errichtung eines neuen Einkaufsangebotes an der Falkenseer Chaussee / Westerwaldstraße unterstützen, verkauft gewerbliche Räume im Nahversorgungszentrum, um dort Räume für die Stadtteilbibliothek zur Verfügung zu stellen und stellt ebenso Räumlichkeiten für die offene Jugendarbeit zu günstigen Konditionen während der Bauzeit zur Modernisierung des Klubhauses zur Verfügung.

Anfang des Jahres wurde der kleine Platz an der Steigerwaldstraße eröffnet (Fertigstellung Ende 2009, Entwurfsplanung mit Bürgerbeteiligung). Weiterhin wurden auch die Müllstandorte sowie einzelne Wohnumfeldbereiche mit Beteiligung der Bewohner neu gestaltet.

Auch das Engagement der Gewobag ist als sehr positiv zu bewerten. Mit einer Auftaktveranstaltung in 2008 und einer Folgeveranstaltung zur Entwicklung der Sozialstruktur des Gebietes betonte die Gewobag ihren Einsatz für eine Weiterentwicklung der Siedlung. Die Gewobag unterstützt ebenfalls personell und finanziell verschiedenste Aktivitäten im Gebiet und plant die Neugestaltung von mehreren Wohnhöfen.

Ein Mietertreff ist von der Charlottenburger Baugenossenschaft in einem ehemaligen Waschhaus mit Hilfe des Programms Stadtumbau-West eingerichtet worden und wird von den Bewohnern sehr gut und gerne genutzt.

Das Quartiersmanagement wird sich weiterhin für eine intensive Beteiligung der GSW, der Gewobag und der anderen Wohnungsunternehmen und für eine Aufwertung und Modernisierung der Wohngebäude und des Wohnumfelds im Bereich der privaten Wohnungsunternehmen einsetzen. Nur durch gemeinsames Handeln kann die Stabilisierung und Aufwertung des Gebiets gewährleistet werden.

Insgesamt zeigt sich, dass durch eine intensive Aktivierung mit den meisten so genannten starken Partnern eine gute Zusammenarbeit auf den Weg gebracht werden kann und Synergien sichtbar werden.

Neben der personellen/inhaltlichen Zusammenarbeit ist auch die finanzielle Unterstützung durch die starken Partner verbessert worden

Wesentliche Aufgabe bleibt jedoch die Modernisierung und Weiterentwicklung der baulichen Strukturen des Gebietes, der Wohngebäude und Grundrisse für ein zukunftsfähiges Wohnquartier. Hier sind vor allem auch modellhafte Vorhaben für ältere Bewohner und für Familien gefragt. Über erste Vorhaben finden Gespräche und Vorüberlegungen statt.

Ergebnis des Monitorings Soziale Stadtentwicklung Berlin 2009

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin wurde das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin“ unter der Projektleitung von Prof. Dr. H. Häußermann erarbeitet, mit dem sozialstrukturelle und sozialräumliche Veränderungen in den Teilgebieten Berlins erfasst werden. Wesentliche Indikatoren wurden ausgewählt, die die soziale Lage in einem Quartier (Status) beschreiben und die den Wandel der Bevölkerung charakterisieren (Dynamik). Beide Indikatoren zusammen bilden den Entwicklungsindikator. In der Fortschreibung 2009 stellt sich gegenüber den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre die soziale Situation im Falkenhagener Feld-Ost als ganz leicht positiver dar.

Das Falkenhagener Feld-Ost wird mit dem Statusindikator „sehr niedrig“ und Dynamikindikator „positiv“ bewertet. Im Jahr davor war der Dynamikfaktor noch „negativ“.

Der Entwicklungsindex wird als „niedrig“ dargestellt. Das Gebiet ist in den Kategorien des Entwicklungsindex in eine bessere Gruppe aufgestiegen, von Gruppe 4 in Gruppe 3, gehört damit jedoch weiter zu den Gebieten mit einem Interventions- und Präventionsbedarf.

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DES QUARTIERS

Vorhandene Schwächen und Defizite

Lebensbedingungen

Die Lebensbedingungen im Falkenhagener Feld sind durch ansteigende soziale und ökonomische Probleme geprägt. Dazu zählen offensichtliche und versteckte Verarmungstendenzen der Bewohner, die u.a. in wachsenden Problemen mit Mietrückständen und zunehmenden Zwangsräumungen zum Ausdruck kommen. Verbunden mit der ökonomischen Lage ist die soziale Entwicklung, die in den letzten Jahren durch eine „Abwärtsspirale“ gekennzeichnet ist. Perspektivlosigkeit, Rückzugstendenzen und Vereinsamung sind einige Merkmale, die das soziale Miteinander prägen und zu einer negativen Grundstimmung im Gebiet beitragen. Das Ausmaß an Familienproblematiken ist sehr hoch. Abschottung, geringe Eigenverantwortung sowie Überforderung mit den eigenen Aufgaben und Problemen, aber auch Angst und Scham angesichts der persönlichen Situation führen dazu, dass die sozialen und kulturellen Angebote, die es im Gebiet gibt, nicht gut genutzt werden. Auch die nachbarschaftlichen Beziehungen sind wenig lebendig und unterstützend. Eine Ausnahme stellen hier die älteren Bewohner, viele von ihnen Erstbezieher der Wohnungen im Falkenhagener Feld, dar, die oftmals auf langjährige stabile und unterstützende Nachbarschaftsbeziehungen zurückgreifen können.

Der Zuzug von Migranten und Spätaussiedlern wird als weitere Belastung für den Stadtteil erlebt und ist deutlich negativ besetzt. Ethnische Segregation und Ansätze von „Ghettobildung“ sind die Folgen sowohl einer wenig diversifizierten Vermietungspolitik als auch von Abschottung und Desinteresse.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die deutliche Abnahme der Mobilität vieler Bewohner: Zum einen aus finanziellen Gründen, zum

anderen aufgrund fehlender Motivation verlassen nicht nur die älteren Bewohner immer seltener ihr Wohngebiet. Vor dem Hintergrund von Antriebs- und Perspektivlosigkeit ist manchen Bewohnern selbst der Weg in die Spandauer Innenstadt zu lang, was ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wiederum stark einschränkt.

Die Abwärtsentwicklung des Stadtteils stellt sich als schleichender Prozess dar, der jahrelang von der Politik ignoriert worden ist. In der Wahrnehmung der Bewohner paart sich deshalb persönliche Frustration mit dem Gefühl der Marginalisierung ihres Wohngebiets. Leichte positive Tendenzen sind sowohl im Image des Quartiers, in den nachbarschaftlichen Beziehungen und in der Haltung der Wohnungsunternehmen und der Politik zu verzeichnen.

Familien / Kinder und Jugendliche

Viele der genannten Probleme beeinflussen unmittelbar die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil. So sind im Falkenhagener Feld weit überdurchschnittlich viele Kinder auf öffentliche Existenzsichernde Leistungen angewiesen. Im familiären Bereich führt eine hohe Trennungs- und Scheidungsquote zu Störungen in der kindlichen Entwicklung, Bindungsstörungen können eine Folge sein. Viele Eltern weisen zudem Defizite in basalen Kompetenzen auf, die den Umgang mit und die Versorgung ihrer Kinder betreffen. Dies zeigt sich z.B. darin, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Kinder wettergemäß zu kleiden oder ausgewogen zu ernähren.

Die Erfahrungen der Erziehungsberatungsstellen zeigen, dass Kinder und Jugendliche von den familiären Problemen bzw. von damit verbundenen Folgeproblemen besonders betroffen sind. Gewalttätig ausgetragene Konflikte sind unter Jugendlichen im Falkenhagener Feld keine Seltenheit. Die meisten 13- bis 16-jährigen Jugendlichen haben Erfahrungen mit der „Abzocke“ von Jacken, Handys oder anderen Gegenständen, die sie bei sich tragen. Um sich nicht permanent dieser Gefahr auszusetzen, nehmen sie Umwege in Kauf bzw. meiden

bestimmte Gegenden. Auch der Drogenkonsum ist bereits unter den 12- bis 13-jährigen und unabhängig von Schultyp weit verbreitet. Pädagogische Fachkräfte weisen darauf hin, dass es zunehmend schwieriger ist, die Jugendlichen zu erreichen. Alle sozialen und insbesondere familiären Probleme werden durch die belastenden ökonomischen Problematiken weiter verschärft. Feststellbar ist die steigende Zahl von sehr jungen Müttern sowie die steigende Zahl von Müttern und Vätern, die kaum noch erziehungsfähig sind.

Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum ist durch mangelnde Urbanität, wenig soziale und kulturelle Angebote sowie fehlende Orte der Identifikation gekennzeichnet. Zudem weist das Gebiet insbesondere im Umfeld des Henri-Dunant-Platzes deutliche Gestaltungsmängel auf, was auch der angrenzenden Ev. Jeremia-Kirchengemeinde ein unattraktives Entree verleiht. Eine triste Fassadengestaltung mit Instandhaltungsmängeln verleiht dem Quartier in Teilbereichen eine unattraktive Außenwirkung.

Nahversorgung/Einkauf

Auch das kleine Einkaufszentrum an der Westerwaldstraße weist neben dringendem Modernisierungsbedarf erhebliche Gestaltungsmängel auf: Unklare Raumkanten stören die Wahrnehmung des Zentrums als zusammenhängender Bereich, die Zufahrten und Zuwege sind wenig einladend gestaltet.

Wohnumfeld / Spielplätze / Sportangebote

Das Wohnumfeld ist durch diverse Mängel (großflächige Versiegelung durch Straßen, Plätze, Stellplätze) und die mangelnde Gestaltungsqualität von Eingangsbereichen und Vorplätzen im Siedlungsbereich sowie Barrieren gekennzeichnet. Graffiti-beschmierte Fassaden sind gerade älteren Bewohnern des Gebietes ein großes Ärgernis, während jüngere Bewohner kritisieren, dass ein Teil der Grünanlagen an den Bedürfnissen der Bewohner vorbei geplant

und deshalb wenig genutzt wird. Tatsächlich wird die Nutzung der Grünflächen zwischen den Häusern von den Eigentümern restriktiv gehandhabt und bietet gerade Kindern und Jugendlichen wenig Gestaltungsraum. Die Fehlnutzung der Grünflächen als Hundeauslaufwiesen sowie zahlreiche weitere „Schmuddelecken“ wie beispielsweise an der Siegener Straße nahe ALDI tragen dazu bei, dass die Wohn- und Lebensqualität im Gebiet sichtlich reduziert wird. Verwahrlosungstendenzen und zunehmende Vandalismusercheinungen sind weitere Charakteristika des Gebiets.

Konflikte in der Nachbarschaft werden in erster Linie durch belastende Aktivitäten im Außenraum verursacht. Dazu zählen zum einen Jugendcliquen, die sich mangels anderer Orte auf Spielplätzen und in Grünanlagen treffen, wo sie u.a. durch übermäßigen Alkoholenuss und Vandalismus von vielen Bewohnern als Belästigung wahrgenommen werden. Auch für die Kinder wirkt sich diese Situation negativ aus, da die Spielplätze als Folge dieser Fehlnutzung teilweise nicht mehr genutzt werden können. Um den Defiziten an Treffmöglichkeiten für Jugendliche entgegen zu wirken, wurde im Rahmen eines Projektes für und mit Jugendlichen eine Sitzskulptur als Schülertreffpunkt am Salchendorfer Weg errichtet.

Neben fehlenden Orten gibt es bezogen auf Angebote für Jugendliche auch inhaltliche Defizite. Immer noch besteht ein Mangel an preiswerten Sportangeboten im Gebiet. Obwohl sich ein Teil der Familien Vereinskosten und damit verbundene Folgekosten (Sportkleidung, Zubehör, Fahrtkosten) nicht leisten kann (oder will) und Pädagogen bereits auf das hohe Ausmaß motorischer Defizite bei Kindern und Jugendlichen im Gebiet hinweisen, gibt es zu wenig kostenneutrale Sportangebote im Falkenhagener Feld Ost. Einige von ihnen – wie z.B. die Judo-Kurse, Bolzplatzliga - werden vom Quartiersmanagement gefördert. Die auch im Rahmen eines Projektes entstandene Initiative, für Freimitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen Sponsorengelder zu sammeln, ist zwar

nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“, verdeutlicht aber die Problematik.

Trinker-Szene

Die Trinker-Szene im kleinen Einkaufszentrum an der Westerwaldstraße stößt bei den dortigen Anwohnern, Gewerbetreibenden, sozialen und kirchlichen Einrichtungen sowie Wohnungseigentümern auf wachsende Kritik. Während Gewerbetreibende aufgrund des nahen Trinker-Treffs Einnahmeverluste beanstanden, kritisieren Bewohner die unmittelbare Nähe zu Kinder- und Jugendeinrichtungen. Viele Kinder fühlen sich von der Trinker-Szene persönlich bedroht.

Nachdem die Auseinandersetzung mit der Problematik im Stadtteil lange Zeit wenig konstruktiv gehandhabt und die Gruppe wiederholt verdrängt wurde, wurde in 2007 im Rahmen eines Projektes ein Mediationsprozess unter Einbeziehung aller Beteiligten initiiert, der zu einer Sensibilisierung aller beigetragen hat. Eine Ausschreibung für ein Alkoholpräventionsprojekt konnte aus Mangel an Interessenten nicht umgesetzt werden.

Nachbarschaft / Integration

Das Gebiet ist durch eine deutlich defizitäre Integration der Bewohnergruppen unterschiedlicher ethno-kultureller Hintergründe gekennzeichnet; das Zusammenleben im Stadtteil ist eher als ein „Nebeneinander“ denn als ein „Miteinander“ zu bezeichnen. Während sich das Verhältnis von Deutschen und (türkischen und arabischen) Migranten im Laufe der Jahre auf ein zwar wenig interessiertes, aber auch wenig konfliktreiches Nebeneinander eingespielt hat, ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Spätaussiedlern angespannt. Die deutschen Bewohner fühlen sich durch den massiven Zuzug von Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion in den 1990er Jahren überfordert. Eine wenig diversifizierte und auf Mischung bedachte Vermietungspolitik hat in einigen Straßenzügen zu einer Ghettobildung

beigetragen, was für das nachbarschaftliche Miteinander wenig förderlich ist. Die deutschen Mieter haben wenig Verständnis für die kulturellen Gewohnheiten ihrer neuen Nachbarn, vor allem Jugendliche, die sich im Außenbereich zum Trinken treffen, stehen im Zentrum der Kritik. Deutsche Mieter erleben das Gebiet als „überwandert“ und leiden unter „Überfremdung“.

Verstärkt wird diese negative Sicht durch einen im Stadtteil stark ausgeprägten Sozialneid. Dieser basiert auf der in der alten Mieterschaft weit verbreiteten Annahme, dass die Spätaussiedler ihnen gegenüber ökonomisch besser gestellt sind. Laut Aussagen von Gesprächspartnern aus dem Gebiet ist damit gemeint, dass diese besser als sie selbst in der Lage sind, das soziale Netz des Staates zu nutzen. Aufgrund der ökonomischen Probleme, mit denen ein Großteil der deutschen Bewohner im Stadtteil konfrontiert ist, fühlen viele sich gegenüber den Spätaussiedlern benachteiligt. In Folge dieser Wahrnehmung ist das Verhältnis beider Bewohnergruppen von Desinteresse und Abschottung gekennzeichnet. Durch den mit der Wende begonnenen und seitdem anhaltenden Wegzug der alten Mieterschaft nehmen die Ghettobildungstendenzen im Falkenhagener Feld weiter zu.

Auf Seiten der Spätaussiedler stellt sich die Situation folgendermaßen dar: Während sie in der ehemaligen Sowjetunion bzw. in deren Nachfolgestaaten als „Deutsche“ häufig unter Diskriminierungen zu leiden hatten, leiden sie nun in Deutschland unter der Stigmatisierung als „Russen“. Die Erwartungen, die sie mit einem Leben in Deutschland verbunden haben, konnten sowohl in ökonomischer als auch in sozialer Hinsicht größtenteils nicht erfüllt werden. Obwohl sie vielfach über gute Ausbildungen verfügen, werden viele Ausbildungen in Deutschland nicht anerkannt, so dass die Menschen in berufsfremden Bereichen arbeiten bzw. von staatlicher Unterstützung leben müssen, was für viele neben den ökonomischen Schwierigkeiten als persönliches Scheitern wahrgenommen und nicht selten mit Gefühlen

von Scham und Schande verbunden wird. Auch im Falkenhagener Feld leiden die Spätaussiedler unter der fehlenden Anerkennung und Integration, was dazu führt, dass sie sich zunehmend in der eigenen Gemeinschaft aufhalten, viele insbesondere der mittleren Generation keine soliden Deutschkenntnisse haben, wodurch die ethno-kulturelle Segregation weiter verstärkt wird. Zur Verbesserung der Sprachkenntnisse fehlt es an bezahlbaren und zudem familienkompatiblen Sprachkursen.

Ihre sowohl rechtliche als auch ihr Selbstverständnis betreffende Sonderstellung als Deutsche erschwert ihnen zudem den Zugang zu den Spandauer (und Berliner) Migranten-Netzwerken, wodurch sich ihre Isolation im Gebiet (und in der Stadt) weiter vergrößert.

Defizitäre Deutschkenntnisse stellen weiterhin auch ein Problem bei der Integration von Migranten dar. Insbesondere Frauen, die erst zur Eheschließung nach Deutschland gekommen sind, verfügen in der Regel über wenig oder keine Deutschkenntnisse. Räumlich nahe, familienkompatible und bestenfalls kultursensitive Sprachkurse (z.B. Kurse nur für Frauen) sind dringend angezeigt. Die Deutschkurse für Frauen, die in der Volkshochschule im Gebiet durchgeführt werden, greifen diesen Bedarf auf.

Seit dem Umzug von „Leuchtturm e.V. – International“ in 2008 gibt es im Stadtteil keine Einrichtungen oder Vereine von und für Spätaussiedler und Migranten. Abgesehen von einem Kaufladen für russische Produkte, einer türkischen Schneiderei und einigen wenigen Restaurants gibt es im Gebiet keine Formen ethnischer Ökonomie.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Vor dem Hintergrund der Zunahme familiärer Problematiken sowie zunehmend maroder Sozialstrukturen im Gebiet kommen den Kinder- und Jugendeinrichtungen eine besonders wichtige Aufgabe zu. Eine der Hauptschwächen bei den kommunalen Einrichtungen in diesem

Bereich ist die massive Mittelkürzung in den letzten Jahren. Bei einer Vielzahl von Einrichtungen führte diese dazu, dass die Angebote und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche reduziert und/oder dass pädagogisches Fachpersonal durch so genannte MAE-Kräfte ersetzt werden mussten. Dies gilt insbesondere für das Klubhaus, wo unsichere Beschäftigungsverhältnisse, fehlende Planungssicherheit und die Integration häufig wechselnder (zum Teil fachfremder) Mitarbeiter eine große Belastung für das pädagogische Personal und die tägliche Arbeit darstellen. Aufgrund von umfangreichen Umbauarbeiten, die im Rahmen des Stadtumbau West durchgeführt werden, ist das Klubhaus seit Dezember 2008 geschlossen. Die meisten Angebote konnten für die Zeit der Umbauarbeiten – voraussichtlich 15 Monate - in umliegende Einrichtungen umgesetzt werden. Anlauforte für die offene Jugendarbeit sind jetzt das „Klubhäuschen“ in der Pionierstraße / Ecke Westerwaldstraße als Sitz der Jugendarbeiter und das „Klubhaus Plus“ im ehemaligen Supermarkt im kleinen Einkaufszentrum, das z.B. von Sportgruppen genutzt wird.

Eine weitere Einrichtung im Gebiet, die JugendTheaterWerkstatt, kann ihr qualitativ hochwertiges Angebot nur durch den sehr hohen Anteil an unbezahlter Arbeit aufgrund des persönlichen Engagements vieler aufrechterhalten. Angesichts der gravierenden sozialen Problemlagen im Gebiet ist der Bedarf an pädagogischen und anderen Fachkräften sowie kontinuierlicher gesicherter Angebote immens hoch.

Trotz der Möglichkeiten, die diese Einrichtungen bieten, reichen die Angebote für Jugendliche im Stadtteil nicht aus. Zum einen fehlen geeignete Orte sowohl drinnen als auch draußen, an denen sich Jugendliche tagsüber, aber auch während der Abendstunden und am Wochenende, treffen können. Sie weichen deshalb auf Spielplätze und Grünanlagen (Spektegrünzug, Kiesteich) aus, was bekannter Weise zu weiteren Problematiken führt.

Ein weiteres Defizit besteht bei subventionierten Kinder- und Jugendreisen. Nachdem die kommunalen Angebote in den letzten Jahren sukzessive reduziert wurden, ist es für viele Familien schwierig geworden, ihren Kindern einen Urlaub zu ermöglichen. Eine Ausnahme bilden die türkischen Familien, die die langen Sommerferien weiterhin für „Heimatbesuche“ in der Türkei nutzen. Die Folgen dieser Defizite zeigen sich besonders drastisch in den Ferienzeiten an zunehmendem Alkoholmissbrauch und Vandalismus durch Jugendliche.

Wenig Angebote gibt es für Kinder im Grundschulalter, die keinen Hort besuchen, aber noch zu jung für die Angebote des Klubhauses sind. Eine vergleichbare Einrichtung wie der TREFF der Ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde im Falkenhagener Feld West, der speziell eine Freizeiteinrichtung für Kinder im Grundschulalter ist, gibt es Ostteil des Gebiets nicht. Mit dem Aufbau eines Lücke-Klubs im Klubhaus sollte diesem Bedarf entsprochen werden.

Ein Problem der sozialen Einrichtungen im Gebiet ist auch die schlechte Außenwirkung, die durch den zum Teil mangelhaften baulichen Zustand der Gebäude erweckt wird.

Der Neubau des Familienzentrums FiZ (Familie im Zentrum) als Anbau an die Kita Fantasia wird für alle Familien ein neuer Ort sein, in dem sie Angebote vielfältiger Art (Beratung, Kurse u.a.) finden.

Schule und Bildung

Die Schulen und Bildungseinrichtungen im Falkenhagener Feld werden in besonderem Maße von Schülern besucht, die aus sozial benachteiligten und so genannten bildungsfernen Familien stammen. Ein großer Anteil der Schüler stammt zudem aus Familien nicht-deutscher Herkunftssprache. Laut Aussagen des Rektors der Siegerland-Grundschule hat die Zahl der von Sozialleistungen abhängigen Familien in der Schule stark zugenommen. Dies zeigt sich u.a. daran, dass bei etwa Dreiviertel der Schüler die Klassenfahrten mittlerweile über das Sozialamt finanziert werden müssen.

Die Folgen von Verarmungs- und Verwahrlosungstendenzen in den Familien sind damit gekoppelt, dass Kinder aus diesen Familien – aufgrund fehlenden Bedarfs oder aufgrund fehlenden Anspruchs – häufig keine Kindertagesstätten besuchen und entsprechend ohne oder nur mit geringer Vorförderung in die Grundschule eingeschult werden. Neben sprachlichen Defiziten sowohl bei Kindern nicht-deutscher Herkunftssprache als auch bei deutschen Kindern weisen viele Kinder Defizite in Primärkompetenzen und motorischen Fähigkeiten auf. So schaffen es beispielsweise immer weniger Kinder, während der Grundschulzeit schwimmen zu lernen. Dieses wird durch ungünstige Schließzeiten der Schwimmbäder verstärkt. Einige Schulkinder im Gebiet weisen zudem Verhaltensauffälligkeiten auf, zu denen Hygieneprobleme und auch Aggressivität zählen.

Bezüglich des Schulsports bestehen vor allem qualitative und quantitative Mängel in der Siegerland-Grundschule, da die Ausstattung dem dringenden Bedarf nicht entspricht.

Eine weitere Herausforderung der Schulen besteht im Umgang mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Schüler (und Eltern). Dazu zählt neben der schwierigen Erreichbarkeit der ausländischen Eltern auch die Weigerung einiger muslimischer Eltern, ihren Kinder – vor allem Mädchen – die Teilnahme am gemeinschaftlichen Sport- und Schwimmunterricht zu erlauben. Die Bereitschaft ausländischer Eltern, Deutsch zu lernen, wird von den Schulen unterschiedlich eingeschätzt.

Was die Elternarbeit an den Schulen betrifft, so ist sie insgesamt wenig ausgeprägt; dies zeigt sich insbesondere an schwachen Fördervereinen mit wenigen aktiven Mitgliedern.

Vor diesem Hintergrund stehen die Schulen im Gebiet vor der besonderen Herausforderung, die bestehenden Schwierigkeiten und Defizite der Schüler durch eine kompensatorische Erziehung mit zusätzlichen Angeboten zur Unterstützung, Aktivierung und Befähigung

der Schüler auszugleichen. Dieser Bedarf ist dermaßen hoch, dass er teilweise die Möglichkeiten der Schulen überschreitet. Mit vielfältigen Projekten, die über Soziale Stadt finanziert werden, wird dieses Defizit verringert.

Sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Es bestehen große Defizite im Bereich der Treffmöglichkeiten im Gebiet. Es gibt kaum Cafés und auch wenig andere Orte im Falkenhagener Feld, an denen sich die Bewohner treffen können. Diese Situation trifft auf alle Bewohnergruppen und Altersgruppen zu (Ausnahme junge Jugendliche, die sich im Klubhaus treffen) und ist einer der Hauptkritikpunkte, die in den Gesprächen mit den Einrichtungen und Bewohnern vor Ort geführt wurden.

Für Migrantinnen hat dieses Defizit besonders gravierende Folgen. Türkinnen, Kurdinnen und Araberinnen beispielsweise, deren kultureller Hintergrund durch die Segregation der Geschlechter im öffentlichen Raum geprägt ist, haben im Falkenhagener Feld keine Treffmöglichkeit. Während ihre Männer für geselliges Beisammensein in die Caféhäuser der Spandauer Innenstadt ausweichen, fehlt ihnen jede Möglichkeit, sich mit anderen Frauen außerhalb der Wohnungen zu treffen. Dies betrifft insbesondere Frauen aus konservativen Familien, denen häufig Besuche von gemischtgeschlechtlichen Institutionen von ihren männlichen Familienangehörigen verboten werden. Besonders so genannte Heiratsmigrantinnen, Frauen also, die erst im Zuge der Eheschließung nach Deutschland gekommen sind, über wenig bis keine Deutschkenntnisse verfügen und in besonders hohem Maße von ihren Ehemännern und Schwiegerfamilien abhängig sind, haben so jenseits der eigenen Familie kaum Möglichkeiten für den sozialen Austausch. Dabei wirkt sich die wirtschaftliche Problematik, von der viele Familien im Gebiet betroffen sind, in besonderem Maße auf Migrantenfamilien aus, in die traditionelle Rolle des Mannes als Versorger der Familie im Kontext von Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Hilfsleistungen unterminiert wird. Die Hilflosigkeit der Männer angesichts der - oftmals unfreiwilligen -

Auflösung traditioneller Rollen mündet nicht selten in Aggression und häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Auch ältere Menschen leiden unter den fehlenden Treffmöglichkeiten im Gebiet. Mit zunehmender Einschränkung der Mobilität aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen sind sie auf Angebote und Treffmöglichkeiten im Gebiet angewiesen. Während ein Teil dieses Bedarfs durch die Angebote der beiden Kirchengemeinden bedient wird, fehlt ein Ort, an dem man sich gerade in der kalten Jahreszeit treffen kann. Dies gilt auch für die Seniorengeneration der Spätaussiedler, in deren Kultur gesellige Treffen eine große Rolle spielen. Während sie sich in der warmen Jahreszeit in den Grünanlagen der Häuser treffen, fehlt ihnen in Herbst und Winter ein geeigneter Platz.

Um die Bedarfe der älteren Bewohnerschaft zu identifizieren und entsprechende Angebote entwickeln zu können, wurde in 2008 ein Zukunftswerkstattprozess initiiert.

Ergebnis sind mehrere Themen, die von Senioren des Gebietes weiter bearbeitet werden. Vor allem zwei Bereiche haben sich als Schwerpunktthemen herausgestellt: Kommunikation und Austausch und altersgerechte Anpassung der Wohnungen, Hauseingänge und des Wohnumfelds. In mehreren Projekten, finanziert über Soziale Stadt, werden erste Verbesserungen eingeleitet. So sind neue Angebote für den Austausch beim Kaffee und beim Frühstück entstanden sowie Arbeitsgruppen, in denen ein Hörbuch und erste Maßnahmen für die Anpassung von Hauseingängen erarbeitet werden.

Konkurrenz der sozialen Einrichtungen

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen sozialen Einrichtungen im Stadtteil ist zu Beginn der Arbeit des Quartiersmanagements in hohem Maße von Konkurrenz geprägt gewesen. Notwendige Kooperationen und mögliche Synergien wurden dadurch gehemmt bzw. verhindert. Aufgrund der vielen Probleme und vor dem Hintergrund massiver

Ressourcenkürzungen könnten hier Potenziale besser genutzt werden. Übereinstimmend mit vielen Beteiligten ist festzustellen, dass diese Konkurrenz in einzelnen Bereichen abgebaut wurde und Vernetzungen entstanden sind. Insbesondere themenbezogene Kooperationen und Vernetzungen konnten – z.B. im Rahmen von „Familie im Zentrum“ – gestärkt werden.

Fehlende Kooperation der Wohnungsgesellschaften

Eine weitere Schwäche des Gebiets ist die nur geringe, jedoch wachsende Kooperation zwischen den Wohnungsgesellschaften. Dieses ist sowohl für die Verhinderung weiterer Segregationsprozesse wie für weitere wichtige Prozesse im Gebiet erforderlich. Einzelne Eigentümer versuchen z.B. mit dem Einsatz jeweils eines eigenen Sicherheitsdienstes der konfliktreichen Außenraumnutzung Herr zu werden.

Lärm

Als stark befahrene Straße ist die Falkenseer Chaussee sehr laut. Außerdem beeinträchtigt Fluglärm die Wohn- und Lebensqualität im Gebiet.

Sicherheit / Gefühlte Unsicherheit

Obwohl das Gebiet laut Aussagen der Polizei keine erhöhte Kriminalitätsrate aufweist, herrscht unter den Bewohnern ein diffuses Gefühl der Unsicherheit. Dies gilt insbesondere für ältere Leute. Dieses Gefühl wird z.T. durch die Jugendlichen und Trinker-Gruppen hervorgerufen, die abends und nachts im Gebiet unterwegs sind sowie durch einzelne gewalttätige Konflikte in der Vergangenheit. Verstärkt wird es durch die zum Teil schlechte Beleuchtung der Straßen, vor allem auch der die Siedlung durchziehenden und z.T. schadhaften Fußwege und eine als zu gering wahrgenommene Polizeipräsenz. Seit Sommer 2008 hat der Vandalismus deutlich zugenommen.

Wohnungsstandards

Die Wohnungen sind überwiegend gut ausgestattet, entsprechen jedoch nicht Anforderungen speziell der Senioren und höherwertigen Wohnbedürfnissen. Vor allem ältere Bewohner beklagen die unzureichende Instandhaltung der Wohnungen bei gleichzeitiger Erhöhung der Mieten.

Mieten

Die Berichte über Mieterhöhungen und Probleme mit zu hohen Mieten haben (insbesondere bei der älteren Bewohnerschaft) zugenommen.

Bestehende Stärken und Potenziale

Wohnen / Wohnumfeld

Besonders hervorzuheben ist die günstige Lage im Stadtgefüge mit Nähe zum Spektegrünzug, dem Spektefeld und Kiesteich und zu den angrenzenden Naherholungsgebieten. Gleichzeitig ist die Anbindung an die Spandauer und Berliner Innenstadt über den Öffentlichen Personennahverkehr als relativ gut zu bezeichnen.

Die Siedlung weist eine sehr homogene Struktur mit großen Freiflächen und vielen Spielplätzen auf und die Siedlungseinheiten befinden sich jeweils in zusammenhängendem Eigentum. Viele der 1-Z- bis 4-Z-Wohnungen sind gut geschnitten.

Sie verfügt über ein eigenes Blockheizkraftwerk, das für energieeffizientes und kostensparendes Heizen und damit für geringe Verbrauchskosten sorgt.

Nahversorgung

Die Versorgung des Gebietes wird über kleine, zentral gelegene Einkaufszentren gewährleistet, so dass die Bewohner für den täglichen Bedarf nicht in die Innenstadt fahren müssen.

Die Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. plant im Zuge eines Modellvorhabens im Rahmen des Forschungsprogramms „ExWoSt“ eine neue, konfliktmindernde Konzeption für die Grün- und Freianlagen. Eine Gewerbeeinheit wurde zu einem gut besuchten Mieter-Treffpunkt „Charlotte Treff“ mit zahlreichen Angeboten umgebaut. Die Genossenschaftsmitglieder weisen durch die spezielle Eigentumsform eine sehr hohe Bindung und Identifikation sowie ein sehr hohes Problembewusstsein für ihr Gebiet auf, was seiner Entwicklung sehr förderlich ist.

Sicherheit / Gefühlte Unsicherheit

Das Falkenhagener Feld weist **laut Polizeistatistik** keine erhöhte Kriminalität auf.

Soziale und kulturelle Infrastruktur

Insbesondere die in der Westerwaldstraße angesiedelten sozialen und kulturellen Angebote des Gemeinwesens bilden das Potential, die soziale und kulturelle Mitte des Stadtteils darzustellen. Vor allem das Klubhaus verfügt über große Flächen- und Entwicklungspotentiale, die allerdings noch besser genutzt werden könnten. Der Umbau des Klubhauses im Rahmen des Stadtumbau West wird dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Insgesamt könnten die im Gebiet vorhandenen Möglichkeiten und Raumpotenziale in enger Kooperation aller Träger der Gemeinwesenarbeit noch wesentlich besser genutzt werden.

Beide Kirchengemeinden im Gebiet – die Ev. Zufluchts-Kirchengemeinde sowie die Ev. Jeremia-Kirchengemeinde - beteiligen sich mit viel Engagement an Aktivitäten im Gemeinwesen und stehen Kooperationen mit dem Quartiersmanagement aufgeschlossen gegenüber. Die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Gemeinden für Projekte und Veranstaltungen zu nutzen, stellt ein zusätzliches Potential für den Stadtteil dar.

Einige Bewohner weisen eine sehr hohe Bindung an ihre Siedlung auf. So gibt es Familien, die in mehreren Generationen in direkter Nachbarschaft im Falkenhagener Feld wohnen. Außerdem gibt es eine besonders ausgeprägte hohe Anzahl an engagierten „Stadtteilaktivisten“, die sich mit hohem Engagement für ihren Stadtteil einsetzen. Es sind diese „Lebenskünstler“, wie sie in den Gesprächen vor Ort auch genannt wurden, die sich allen genannten Problemen zum Trotz um die Entwicklung des Falkenhagener Feldes bemühen: Kostenloses Sporttraining für Kinder kann auf diese Weise

ebenso organisiert werden wie die Bepflanzung eines Grünstreifenarials mit Obstbäumen. Daneben engagieren sich auch einige Gewerbetreibende für das Gebiet. So ist insbesondere die Reichelt-Filiale an der Falkenseer Chaussee immer gerne bereit, Aktivitäten im Stadtteil zu unterstützen.

Insgesamt gibt es unter den Bewohnern und Institutionen ein großes Bewusstsein für die Probleme im Stadtteil, die mit einer gewissen Offenheit und Bereitschaft, die Probleme konstruktiv anzugehen, einhergeht.

Gerade das Interesse, die soziale und ethnische Integration im Gebiet zu verbessern, stellt ein wertvolles Potenzial für jede Form der Gemeinwesenarbeit dar.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Engagierte Kinder- und Jugendeinrichtungen zählen zu den Hauptqualitäten des Falkenhagener Felds. In den Kindertagesstätten bemüht man sich auf spielerische Weise um die Integration der Kinder unterschiedlicher kultureller Hintergründe. In der Kita Remscheider Straße wird dies beispielsweise umgesetzt durch die Einbeziehung der verschiedenen Muttersprachen der Kinder in den Tagesablauf. Im Kita- und Familienzentrum Fantasia werden die Eltern in moderierten und interkulturell ausgerichteten Gesprächskreisen auf den Übergang von Kita zur Schule vorbereitet. Da durch den Kontakt über die Kinder auch eine Verbindung zwischen den Eltern hergestellt wird, stellen die Kindertagesstätten wertvolle Orte des Miteinanders im Gebiet dar.

Das Klubhaus in der Westerwaldstraße bietet - zusammen mit den anderen Trägern, die in seinen Räumen tätig sind – ein breites Beschäftigungsangebot für ältere Kinder (ab 10 Jahre) und Jugendliche in den Nachmittagsstunden an. Obwohl das Klubhaus als kommunale Einrichtung von massiven Personal- und Mittelkürzungen betroffen ist, was die Qualität der Angebote sichtlich beeinflusst, wird es von den

Kindern und Jugendlichen aus dem Gebiet gerne angenommen. Durch die Zusammenarbeit und Unterstützung der im Klubhaus aktiven Träger entstehen wertvolle Synergien.

Besonders die JugendTheaterWerkstatt mit ihren weit über den Bezirk hinaus bekannten Aktivitäten schafft es, mit wenigen Mitteln und hohem ehrenamtlichen Engagement anspruchsvolle Theaterprojekte anzubieten. Dazu zählen auch die zahlreichen innovativen Kooperationen mit der Siegerland-Grundschule und der B.-Traven-Oberschule im Gebiet, die Kindern aus dem Falkenhagener Feld die Möglichkeit bieten, an künstlerischen Projekten teilzunehmen. Die Errungenschaften der JugendTheaterWerkstatt sind ein gutes Beispiel für das besondere Engagement einiger Einzelpersonen im Gebiet.

Mit dem Kinderrestaurant Eff Eff, in dem Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene preiswert essen können, wird zudem ein wertvoller Beitrag für die Grundversorgung geleistet. Außerdem wird das Restaurant von Kindertagesstätten und Tagesmüttern besucht oder von den Bewohnern des Gebiets als Fest- und Veranstaltungsort genutzt. Letzteres ist angesichts des bestehenden Defizits an Treffpunkten im Gebiet von besonderem Wert. Allerdings bleibt das Kinderrestaurant während der Umbauarbeiten des Klubhauses geschlossen.

Die Stadtteilbibliothek in der Westerwaldstraße mit ihrem guten Angebot an Kinder- und Jugendliteratur ist eine weitere Einrichtung für Kinder und Jugendliche. An den Vormittagen werden Kita- und Schülergruppen in die Nutzung der Bibliothek eingewiesen; nachmittags steht sie der Öffentlichkeit zum Lesen und Ausleihen zur Verfügung. Es gibt wöchentlich Vorlese-Tage und andere gesellige Lese-Events. Laut Aussagen der Bibliotheksleitung haben viele Kinder, die die Bibliothek besuchen, vorher noch keinen Kontakt zu Büchern gehabt bzw. wurde ihnen noch nicht vorgelesen. Eine Kooperation mit der Volkshochschule und deren Sprachkursangeboten im gleichen

Haus wurde aufgebaut. Mit Hilfe des Quartiersmanagements baut die Stadtteilbibliothek ihr Angebot speziell auch für die neuen Bewohnergruppen aus.

Schule und Bildung

Die Schulen im bzw. angrenzend an das Falkenhagener Feld Ost reagieren mit einer Vielzahl von Programmen und Angeboten auf die spezifischen Herausforderungen, die sich ihnen im Schulalltag stellen. Sie stehen neuen Ansätzen zur Verbesserung der Situation aufgeschlossen gegenüber und nutzen die Chance zur Verbesserung ihres schulischen Angebotes vor allem mit ungewöhnlichen Mitteln und Formen durch eine Vielzahl von über das Quartiersmanagement geförderten Projekten. Getragen wird dies durch engagierte Schulleiter und Kollegien.

Sowohl die B.-Traven-Oberschule als auch die Siegerland-Grundschule haben beispielsweise ein Konfliktlotsen-Programm eingerichtet, um Schüler als Peer-Mediatoren auszubilden. Über diese Programme soll ein Beitrag gegen das zunehmende Ausmaß von (auch gewalttätig ausgetragenen) Konflikten an den Schulen geleistet werden.

Die B.-Traven-Oberschule hat Lehrer für Elternseminare ausbilden lassen, zielt mit neuen Methoden darauf, möglichst keinen Schüler ohne Schulabschluss aus der Schule zu entlassen und entwickelt als Gemeinschaftsschule ein neues Profil für die Schüler des Gebietes.

Bei der Realisierung zusätzlicher Angebote und Interventionen werden beide Schulen von externen Fachkräften wie Sozialarbeitern und Psychologen bzw. von ehrenamtlichen Helfern unterstützt.

Beide Schulen führen Kooperationen zu bestimmten Themen oder Problematiken mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen, wie der JugendTheaterWerkstatt (Theatergruppen) oder dem Ev. Johannesstift (Schulverweigererprojekt) durch.

Eine besondere Stärke liegt auch in der vergleichsweise guten materiellen Ausstattung der Schulen. So verfügt die B.-Traven-Oberschule über eine moderne Radioteleskopanlage zur Beobachtung und Erforschung der Sonnenaktivitäten. Die Schule besitzt außerdem mit 180 qm die größte Kletterwand einer Berliner Schulsporthalle. Die Klettermöglichkeiten können auch außerhalb der Öffnungszeiten der Schule benutzt werden. Die Siegerland-Grundschule besitzt eine schöne neue Mensa, die die Schule für Gemeinwesenveranstaltungen zur Verfügung stellt. Mit Blick auf die Möglichkeit, die Lehrküche der Schule nutzen zu können, werden gegenwärtig Projekte zur gesunden Ernährung vorbereitet. Beide Schulen erhalten mit Hilfe des Programms Soziale Stadt aber auch anderen Fördergebern eine Soft- und Hardware für das Lernen mit modernstem Standard.

Die genannten Anstrengungen und Kooperationen haben erreicht, dass die Attraktivität und Potenziale der Schulen mit Blick auf ihre großen Herausforderungen gestärkt werden konnten und erste positive Entwicklungen sichtbar werden.

II BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2010

1. Zielsetzungen des Bilanzjahres 2010

Wesentliche Ziele des vergangenen Jahres waren,

- die Beteiligungs- und Mitwirkungsstrukturen zu verfestigen und auszubauen (Aktionsfondsjury, Quartiersrat) unter Berücksichtigung aller Bewohnergruppen, hier ist es gelungen, beide Beiräte zu stabilisieren und verstärkt für die inhaltliche Diskussion zu gewinnen. Für den Aktionsfonds wurden 3 neue Mitglieder gewonnen, der Quartiersrat findet zu neuem Selbstverständnis und initiierte erste Proteste gegen die drohenden Kürzungen in der Städtebauförderung sowie gegen illegalen Blumenhandel im Gebiet und gründete eigene Arbeitsgruppen zum Thema „neue GO“ und „Highlight 2011“
- die Bewohnergruppen und Vereine mit ihren Projekten zu unterstützen (z.B. Elternfördervereine, Stadtteilzeitung u.a.),
- die Vernetzung und Zusammenarbeit aufrecht zu erhalten trotz erschwelter Bedingungen durch Baumaßnahmen im Klubhaus und notwendiger Zwischenumsetzungen. Dabei ist es gelungen, die Zusammenarbeit zu einzelnen Einrichtungen (besonders mit den Kirchengemeinden) zu intensivieren. Mit anderen Einrichtungen wie dem FiZ und der Stadtteilbibliothek besteht eine zunehmend enge Zusammenarbeit,
- die Vernetzung und Zusammenarbeit der Sportvereine beim Sportfest oder der vielen Initiativen beim Stadtteilst - beide Veranstaltungen haben bereits Traditionscharakter - zu verstetigen,
- die Kooperation mit den Wohnungsunternehmen durch regelmäßige Abstimmungsgespräche z.B. mit der GSW als größtem Grundstückseigentümer zu festigen. Die Kooperation mit der GEWOBAG wurde ausgebaut, im Verhältnis zur Bewohnerschaft sind weitere Annäherungen zu verzeichnen, beide Wohnungsunternehmen haben weitere Unterstützung des Gemeinwesens durch bauliche Veränderung zugesagt,
- weitere Bewohner aller Altersgruppen, Initiativen und Träger für neue Aktivitäten zur Verbesserung der Lebenssituation und der Nachbarschaft zu gewinnen (z.B. Senioren, Ehrenamtliche),
- die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten zu stabilisieren und weitere Projekte zur Verbesserung des Bildungsangebotes insbesondere durch persönlichkeitsfördernde Projekte auszubauen und auf der verstärkten Unterstützung und Einbeziehung der Eltern (Elternseminare, Stadtteilveräter),
- die Zusammenarbeit mit den starken Partnern (z.B. Schulen, Wohnungsunternehmen, Kirchengemeinden) zu intensivieren,
- Modellprojekte aktiv zu begleiten (z.B. Familie im Zentrum),
- Träger bei der Umsetzung für investive Maßnahmen im Rahmen Sozialer Stadt zu beraten und zu begleiten,
- erste Auswertungen durchzuführen für die Verstetigung modellhafter Projekte (z.B. Verbesserung der Bildungssituation), hier gab es Gespräche und erste Verhandlungen,
- die neuen Förderverfahren trotz zu geringer Ausstattung, technischer Probleme, erheblicher zeitlicher Engpässe umzusetzen
- die Projektträger zu beraten, die für viele sehr formalen Verfahren durch konkrete Hilfeleistungen abzumildern, die oft weit über den Auftrag hinausgingen,
- durch eine Vielzahl öffentlichkeitswirksamer Projekte positive Erlebnisse und Bilder zu erzeugen und dabei Entwicklungen zu initiieren, die zeigen, dass das Falkenhagener Feld Ost ein lebenswerter Stadtteil sein kann (z.B. kulturelle Stadtteilaktivitäten, wie auch verschiedene Feste, die dazu beitragen, dass sich das Image des Gebiets weiterhin zum Positiven verändert).

2. Auswertungen der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)

Im Bereich der lokalen Wirtschaft kann die Zusammenarbeit mit den starken Partnern, vor allem den Wohnungsunternehmen, als positive Entwicklung festgestellt werden. Es wurde beispielsweise mit der GSW, mit der eine Kooperationsvereinbarung besteht, eine regelmäßige Arbeitsform entwickelt.

Das zweite große Wohnungsunternehmen, die GEWO BAG, mit dem ebenso eine Kooperationsvereinbarung besteht, engagiert sich.

Eine Mitarbeiterin ist regelmäßig in den Stadtteilgremien und dem Quartiersbeirat beteiligt. Auch durch die GEWO BAG wurden verschiedene Projekte aktiv und finanziell unterstützt.

Die Zusammenarbeit mit dem bestehenden Mieterbeirat ist sehr intensiv und effektiv. Dieser beteiligt sich an vielen Aktivitäten im Quartier, ist auch Ideengeber und führt selbst Projekte durch.

Als neues Projekt fördert die Technik AG der Jugendtheaterwerkstatt Spandau an der B.-Traven-Oberschule die technische Bildung in Vorbereitung auf die beruflichen Tätigkeiten. Die Teilnehmer engagieren sich bereits an Aktivitäten im Stadtteil und bringen dort ihre Kenntnisse ein.

Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)

Im Quartiersmanagementgebiet leben nach wie vor überdurchschnittlich viele benachteiligte Kinder und Jugendliche, die einer besonderen Förderung bedürfen. Sowohl Bildungs- und Arbeitsförderungssystem müssen ihnen die Chance auf eine angemessene Unterstützung für bessere Lebensbedingungen ermöglichen. Benachteiligte Jugendliche bleiben sonst ohne Berufsabschluss und finden selten einen Weg aus ihrer strukturellen Benachteiligung heraus. Hier sind innovative, auf die Förderung und

Stärkung der jugendlichen Persönlichkeit gerichtete Konzepte gefragt. In diesem Handlungsfeld finden die meisten Projekte statt, viele davon zeigen Erfolge. Hier gilt ein besonderes Augenmerk auf Möglichkeiten für eine Verstetigung von modellhaften Projekten oder Projektteilen.

Die Zusammenarbeit mit allen Bildungs- und kulturellen Trägern hat sich erweitert und stabilisiert. Das Interesse an weiteren Aktivitäten und Projekten ist groß. Allerdings sind hier die Grenzen der Belastbarkeit der Mitglieder der Fördervereine sichtbar und spürbar. Aufgrund der Sozialstruktur im Gebiet werden die Fördervereine nur von ausgesprochen wenigen aktiven Mitgliedern getragen, die die „Last“ der formalen Projektabwicklung tragen müssen. Die formalen Bedingungen und die Vielzahl der an den formalen Verfahren Beteiligten sind dabei nur schwer zu vermitteln.

Die Schulen haben sich an vielen Veranstaltungen im Gebiet beteiligt, ihre Stärken gezeigt und öffnen sich zunehmend zum Stadtteil.

In diesem Handlungsfeld wurden mehrere modellhafte Schlüsselmaßnahmen durchgeführt, die fortgeführt und verstetigt werden sollten. Dazu zählen die Projekte:

- Theater und Musik an der BTO
Theaterworkshops, -Kurse und Musik-AGs sowie ein Wahlpflichtfach Musik zielen in einem aufeinander aufbauenden Konzept auf die Ausbildung von Sprachfähigkeit, Konzentration, Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit und Kreativität. Mehr als 300 Kinder haben bereits positive Erfahrungen sammeln können.
- Kein Schüler ohne Schulabschluss
Wesentliche Merkmale sind die Betreuung der Schüler während der Zusammenarbeit mit Betrieben und der Förderung von handwerklichen Fähigkeiten in den letzten Klassen, Einzelfallförderung, der Aufbau weiterer Fördermaßnahmen, um ein

„Sitzenbleiben“ zu vermeiden und eine Hausaufgabenbetreuung. Die Ergebnisse des ersten Durchlaufes bestätigen den Projektansatz, mehr als 50 % der Schüler dieser Abschlussklasse erreichten den Schulabschluss und einige bekamen sogar gleich eine Lehrstelle.

Weitere Schwerpunkte der Förderung sind Sprachprojekte sowohl für Schüler als auch für Kita-Kinder, so z.B. „Sprachstube Deutsch“. Die Bedingungen die Schule im Quartier zu besuchen wurden auch durch die Anschaffung von beispielhaften Ausstattungsmerkmalen deutlich verbessert. So sind beide Schulen mittlerweile mit interaktiven White Boards ausgestattet, mit denen der Unterricht mit modernster Technik durchgeführt werden kann.

Die Wirkungen dieser Projekte sind vielfältig. Sie fördern direkt die Bildung der Kinder, unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung, Motorik, Ausdrucks- und Sprachfähigkeit, sie helfen, soziales Verhalten zu lernen, Zuverlässigkeit und Selbständigkeit zu entwickeln. Gleichzeitig tragen sie dazu bei, dass die Jugendlichen ein Vertrauen in ihre Zukunft und Perspektive in dieser Gesellschaft aufbauen können und sie stärken das Image des Gebietes durch den Imagewandel der Schulen. Im Falkenhagener Feld zur Schule zu gehen ist kein Makel sondern hier bestehen besondere ungewöhnliche und gute Möglichkeiten.

Auch bereits beendete Projekte, wie z.B. das Projekt „Trommeln und Chor“ hat nachhaltige Wirkungen. Neben den erworbenen Kenntnissen der Schüler verbleiben die Musikinstrumente in der Schule und werden weiterhin sinnvoll für die musische Bildung eingesetzt. In beiden Schulen werden die bildungsbezogenen Erfolge der musischen Projekte, die fortgeführt und durch auch andere modellhafte Projekte, wie z.B. Musikprojekte ergänzt werden, auf die schulischen Leistungen durch die Lehrer sehr positiv bewertet.

Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums (Z3)

Als besonders erheblich wird der teilweise verwahrloste und ungepflegte Zustand des Wohnumfelds betrachtet. Dieses betrifft sowohl die öffentlichen wie die privaten Freiflächen. Verschmutzungen mit Abfall, Sperrmüll, Hundekot, Zigarettenkippen sind erhebliche Mängel. Aufgrund von Nachbarschaftskonflikten wurden noch vor kurzem Sitzmöglichkeiten und Spielplätze zurück gebaut.

Eine besondere Problematik besteht in der Nutzung zentraler öffentlicher Räume durch Trinkergruppen.

Hier wurde ein zweijähriges Projekt durchgeführt, dass alle Beteiligten, die Trinker, die angrenzenden Einrichtungen, Gewerbebetriebe und andere mit einbezog.

Mit der Gruppe der Trinker wurde Kontakt aufgenommen, Vertrauen aufgebaut und erste Verbesserungen am öffentlichen Ort durch Verhaltensänderungen erzielt. Gleichzeitig wurden Kontaktpersonen und Institutionen zur Unterstützung des Projektes gewonnen.

Ein zweites wesentliches Projekt war die Initiierung eines neuen Treffpunktes für Schüler und Jugendliche. Es besteht ein Defizit an attraktiven Treffpunkten im Gebiet, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Gemeinsam mit Schülern der B.-Traven-Oberschule wurde ein solcher Schülertreffpunkt entworfen und zusammen mit einem Künstler erbaut sowie aufgestellt. Durch die Beteiligung der Schüler wird die Identifikation mit dem konkreten Ort, aber auch mit ihrem Wohnumfeld verbessert. Vandalismus wird durch solche Projekte erfahrungsgemäß verringert, das Image des Gebietes dagegen erhöht. Speziell diese Thematik ist weiter ein wichtiges Handlungsfeld. Treffpunkte und Orte der Identifikation für verschiedenste Gruppen werden weiter ausgebaut.

Im südlichen Teil des Gebietes wird die Neugestaltung des kleinen Stadtplatzes – Henri-Dunant-Platz – mit Bewohnerbeteiligung begonnen. Im nördlichen Teil gestaltete die GSW einen kleinen Platz an

der Steigerwaldstraße neu. Ebenso wurden die Müllstandorte hell und ansprechend neu angelegt. Damit verlieren einige Standorte die dunklen und unübersichtliche Ausstrahlung. Auch die Freifläche des FiZ wird neu angelegt.

Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur (Z4)

Attraktive Angebote an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, sowohl der Schulen, Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und der Spiel- und Sportplätze, sind wesentliche Faktoren für eine nachhaltige soziale Stabilisierung und Entwicklung zu einem Stadtquartier, in dem sich sowohl Familien wie auch andere wohl fühlen.

In den letzten Jahren wurden mehrere Projekte zur Verbesserung der Angebote der Infrastruktur durchgeführt, so die Neuanlage von auf unterschiedliche Altersgruppen orientierte Sport- und Spielangeboten in der Kita Fantasia und in der Kita am Spektesee – Ebenso fanden sportliche Betätigungen bei gleichzeitigem Kennenlernen von fremden Kulturen statt. Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ bezog einen eigenen Standort gemeinsam mit der Kita Fantasia.

Das Schulcafe der Siegerland-Grundschule wird auch durch die Unterstützung von FiZ immer besser genutzt.

Während der Umbauphase des Klubhauses wurden neue Räume im Gebiet von der GSW (ehemaliger Plus-Markt und Gewerberäume in der Westerwaldstraße) mietfrei zur Verfügung gestellt, damit die Jugendarbeit weiter geführt werden kann. Andere Kooperationspartner wie die Kirchengemeinde und die Schulen stellten ihre Räume ebenfalls für eine Zwischennutzung kostenlos zur Verfügung. Die Vernetzung zwischen den Einrichtungen ist auch dadurch nochmals deutlich gestiegen, die Zusammenarbeit durchweg als ausgesprochen kooperativ und inspirierend zu bezeichnen. Begleitend finden mit Hilfe des Programms Soziale Stadt geförderte Sport- und Freizeitangebote, auch Theater und Kunst in den Zwischennutzungsräumen statt.

Der Ausbau für Freizeit-Angebote für Kinder mit Tieren wurde im Rahmen des Projektes „Tierische Projekte“ geprüft. Leider können z.Z. aufgrund verschiedenster Rahmenbedingungen keine Projekte in diesem Bereich umgesetzt werden.

Angebote für die Freizeitgestaltung der Senioren wurden von verschiedenen Einrichtungen ausgebaut (Kaffeetrinken und Frühstück). Auch das ehrenamtliche Engagement wird gezielt gefördert (z.B. Ehrenamtsprojekt).

Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Z5)

Zur Unterstützung dieses Zieles und der Verknüpfung mit dem strategischen Ziel „Mehr soziale und ethnische Integration“ dienen vor allem auch kulturelle Aktivitäten. Diese verändern Wahrnehmungen anderer Menschen und Kulturen, schaffen Anlässe für Identifikation mit dem Gebiet, verbessern und unterstützen bestehende sowie bauen neue Netzwerke auf.

Seit mehreren Jahren zählt zu den wesentlichen Projekten der „Festsommer“ mit mehreren Teilprojekten, darunter das von immer mehr Bewohnern und Trägern besuchte beliebte Stadtteilstadtteilfest, das fast schon als Tradition betrachtet werden kann. Im Rahmen der 3. Spandauer Jugendtheatertage führten mehrere Schulen ihre Theaterprojekte im Klubhaus plus vor und zeigten hier auch eine ansprechende Form von Zwischennutzungen leer stehender Räume.

Die Projekte wurden wesentlich von Initiativen, neuen Vereinen und Einzelpersonen getragen. Die Vernetzung mit vielen weiteren Beteiligten, auch die Unterstützung durch die starken Partner, ist deutlich ausgeprägt. Das zeigt sich auch an den gemeinsamen kulturellen und sportlichen Festen verschiedener Gruppen (u.a. Sommerwindfest, offener Adventskalender, Sportfest).

Die Zeit der Modernisierung des Klubhauses wird genutzt, um die Geschichte dieser Einrichtung und ihrer Bedeutung für den Stadtteil

aufzuarbeiten. Die Diskussion darum führte dazu, dass Nutzer der ersten Jahre sich erstmalig nach 35 Jahren wieder zu einem Austausch und gemeinsamen Fest trafen.

Besseres Gesundheitsniveau (Z6)

Defizite hinsichtlich der Bewegungs- und Gesundheitserziehung wie auch Ernährungserziehung sind vorhanden.

Hier wurden mehrere Projekte durchgeführt, die die sportliche Betätigung und Gesundheitsförderung zum Ziel hatten. Der kleine ortsansässige Judoverein entwickelt sich zu einem Treffpunkt für Judo- und Sportbegeisterte Kinder und ihre Familien. Ergänzt wird dieses Angebot durch Ernährungsberatung. Gesunde Ernährung ist ebenso Thema eines Projekts der Siegerland-Grundschule mit dem FiPP-Hort.

Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens (Z7)

Berichte über kriminelle Vorkommnisse und über ein fehlendes Sicherheitsgefühl im Straßenraum sowie einzelnen Durchwegungen, vor allem in den Abendstunden, widersprechen den tatsächlichen statistischen Auswertungen der Polizei. Hier bestehen Unterschiede zwischen den objektiven Tatbeständen und den subjektiven Wahrnehmungen. Letztere sind jedoch erheblich für das Wohlbefinden und Lebensgefühl in einem Quartier und für das Image des Quartiers. Eine Zusammenarbeit mit dem Präventionsbeauftragten der Polizei, das Aufgreifen von sicherheitsrelevanten Themen der Bewohner sowie die Beseitigung von objektiven Mängeln, zu B. fehlenden Leuchten an einigen Wegen, wird weiter durchgeführt.

Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Die zu Beginn der Tätigkeit des Quartiersmanagements feststellbaren Ghettoisierungstendenzen der verschiedenen ethnischen Gruppen sind heute nicht mehr so ausgeprägt. In diesem Themenfeld findet eine Vielzahl von Projekten aller Bevölkerungsgruppen und aller Altersgruppen statt. Zu den bekanntesten zählen die Bolzplatzliga und die kulturellen Projekte in den Schulen, im Klubhaus und im Stadtteil, in denen die Zusammenarbeit von Menschen aller Kulturen **selbstverständlich** ist.

Das Projekt Bolzplatzliga, in dem mit Fairness, Gewaltfreiheit und Toleranz vorbildlich eine sinnvolle sportliche Freizeitbeschäftigung über alle ethnischen Hintergründe hinweg geboten wird, wird im Rahmen des Aktionsraumes plus weiter gefördert. Gleichzeitig wird die Eigenverantwortung und Initiative gestärkt und ein Austausch mit anderen Kindern und Jugendlichen aus den anderen Quartiersmanagementgebieten angeregt. Das Projekt ist ausgesprochen erfolgreich und hat großen Zulauf. Es gibt auch eine Mädchenmannschaft.

Auch die Verstärkung von kulturellen Bildungsprojekten wie „Theater und Musik“ und der Musikbereich der B.-Traven-Oberschule sind anzustreben, da hier neben den deutlich positiven Auswirkungen auf die Bildungskompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklungen der jungen Menschen gleichzeitig Integration – sozial und ethnisch – unaufgeregt aber ganz erfolgreich praktiziert wird.

Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Z9)

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg und auch die Nachhaltigkeit von Maßnahmen ist die Beteiligung und Mitwirkung von Bewohnern an der Entwicklung und Gestaltung ihres Quartiers. Dazu dienen sowohl die Einrichtung des Stadtteilbüros als auch die Einrichtung von Gremien, in denen die Bewohner aktiv mitarbeiten und entscheiden

können. Hier sind vor allem auch die Gremien zur Bewilligung der im Quartiersmanagementgebiet einzusetzenden Fördermittel wesentliche Bausteine für die Beteiligung.

Um die Partizipation der Bewohner und Akteure im Gebiet zu erhöhen, wurden zwei Beteiligungsgremien aufgebaut, die Aktionsfondsjury und der Quartiersbeirat. Beide Gremien setzen sich aus engagierten Bewohnern und – im Fall des Quartiersbeirates - auch aus Vertretern von Initiativen aus dem Falkenhagener Feld Ost zusammen. Die Projektdiskussionen und Abstimmungsprozesse in beiden Gremien sind durch ein hohes Maß an persönlichem Engagement ihrer Mitglieder, durch gute Gebietskenntnisse und reflektierte Bedarfseinschätzungen geprägt.

Im Quartiersbeirat wurde auch die Entwicklung im Gebiet und über die Schwerpunktsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes diskutiert und abgestimmt. Die Mitglieder entschieden über die Prioritätensetzung der Handlungsfelder.

Die Beteiligung von Bewohnern mit migrantischem Hintergrund ist ausgebaut worden, auch wenn hier noch nicht die eigenen Erwartungen erfüllt sind. Ebenso wurden Bewohner unterschiedlicher Altersgruppen gewonnen.

Das Projekt der Stadtteilzeitung „Falkenhagener Express“ wurde erfolgreich ausgebaut und wird mittlerweile durch eine überwiegend ehrenamtlich arbeitende Redaktion getragen. Das Internetportal für das Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost ist eingerichtet worden und wird seit kurzem durch einen professionellen Webredakteur betreut.

In einer Zukunftswerkstatt Klubhaus wurden vor allem junge Menschen aus dem Gebiet gewonnen, ihren Bedürfnissen an Jugendarbeit und ihren Themen Ausdruck zu verleihen.

Im Seniorenforum stimmen sich verschiedenste Beteiligte regelmäßig zu Themen und Projekten der älteren Bewohner ab und entwickeln neue Ideen.

III KONZEPT FÜR DAS JAHR 2011

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Aufgrund der deutlichen Verbesserung in den Bereichen „Wohnumfeld“ und „soziale Infrastruktur“ hat der Quartiersrat für 2011 zwei neue Ziele als besonders förderungswürdig herausgestellt; in Z6 „Besseres Gesundheitsniveau“ und Z8 „Mehr soziale und ethnische Integration“ sollen verstärkt Projekte initiiert bzw. fortgeführt werden.

Besseres Gesundheitsniveau (Z6)

In Rücksprache mit dem betreuenden Personal in Schule, Hort und Kindertagesstätten ist deutlich geworden, dass viele Kinder unzureichend bzw. ungesund ernährt sind.

Dem neu gesetzten Schwerpunktthema wird bereits durch einige Projekte Rechnung getragen.

So trägt das kombinierte Sport- und Ernährungsprojekt des ansässigen Judoclubs erste Früchte bei der für Ernährungsthemen zu sensibilisierenden Eltern. Auch in der Grundschule wurde das Modellprojekt „Gesundes Frühstück“ als erweitertes Gesundheitsprojekt mit zusätzlichen Unterrichtseinheiten fortgesetzt. Das einmal in der Woche ausgegebene gesunde Frühstück erfreut sich bei den Kindern sehr großer Beliebtheit. Die Stabilisierung und Nachhaltigkeit beider Projekte über intensive Elternarbeit wird ein wesentlicher Schwerpunkt bleiben. Beide Träger der genannten Projekte sind an engerer Zusammenarbeit mit den Verwaltungen und an Weiterbildung interessiert und besuchten auf Anregung des QM einen ersten Workshop zum Thema „Kriterien guter Praxis zu Gesundheitsförderung im Quartier“.

An der Fortführung sowie der Vorbereitung zur Verstetigung bestehender Sportangebote wie z.B. der Judo-Kurse des auch regional sehr erfolgreichen Judoclubs Kano e.V., der beliebten Kletterkurse an der BTO in Kooperation mit dem TSV 1860, der Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Sport aus dem FF“ sowie der Unterstützung der Bolzplatzliga wird weiterhin intensiv gearbeitet.

Die Gestaltung des Wohnumfeldes soll erneut unter der Prämisse Gesundheit und Alter betrachtet werden. Hier bestehen erste Überlegungen zur Konzipierung eines Trimm-dich-Pfades für Senioren.

Das Bewusstsein zu wecken, dass Gesundheitsförderung nicht nur in Zusammenhang mit Ernährung zu begreifen, sondern ganzheitlicher zu fassen ist, wird als wesentliche Aufgabe gesehen. Bewegung und Beweglichkeit – auch im Sinne kultureller Bildung und sozialer Toleranz – sind im weiteren Sinne ebenso Bestandteile von Gesundheit.

Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Angesichts des hohen Anteils an migrantischer Bevölkerung im Gebiet arbeitet bereits eine Vielzahl von Projekten mit diesem Ziel. Besonders der Sprachförderung der Kinder und ihre damit erhöhten Chancen der sozialen Integration wird große Bedeutung zugemessen. Die erfolgreiche „Sprachstube Deutsch“ wird weitergeführt, ein Sprachförderungsprojekt in einer Kita wird neu begonnen.

Andere Projekte, die zu dieser Zielsetzung arbeiten und in den nächsten ein bzw. zwei Jahren fortgeführt werden, sind z.B. „Musikstudio“, „Miteinander“, „Medienkompetenz“, „Stadtteilzeitung Falkenhagener Express“ u.a.

Ein wesentlicher Schwerpunkt wird die erneute Erarbeitung der interkulturellen Kommunikation insbesondere im Hinblick auf die russischsprachige Bevölkerung sein. Ein großes Anliegen ist, die migrantischen Mitbürger bei der Erlangung der Anerkennung ihrer

Berufsabschlüsse zu beraten bzw. sie in diesem Prozess zu unterstützen. Eine breite Vernetzung mit zuständigen Verwaltungen und Beratungsstellen ist zu erarbeiten und in die „community“ zu kommunizieren.

Grundsätzlich ist auch hier die Begrifflichkeit „Integration“ umfassend zu verstehen, Integration aller Altersgruppen in das soziale Leben im Gebiet im Sinne einer aktivierenden Gegensteuerung zu drohender Vereinzelung bzw. Vereinsamung durch geringe finanzielle Mittel und/oder wenig entwickelte soziale Kompetenzen und darüber hinaus den nach wie vor wenigen sichtbaren Anregungen für ein soziales Miteinander im öffentlichen Straßenraum der ehemaligen Schlafstadt Falkenhagener Feld.

Die Einbindung aller anderen Ziele wird als gleichwertig wichtig erachtet, wobei die weitere Förderung und Verbesserung der Bildungssituation besonders betont wurde.

In den meisten bestehenden Projekten werden mehrere Zielsetzungen verfolgt. In 2011 wird es besondere Chancen geben, die Situation im Gebiet positiv zu beeinflussen:

Durch die bauliche Umgestaltung des Henri-Dunant-Platzes im südlichen Gebietsteil und die Neugestaltung der Quartiersmitte an der Westerwaldstraße erhält das Gebiet eine große Aufwertung im Hinblick auf Aufenthaltsqualität und neue Chancen für die Entwicklung eines mehr städtischen Lebens im Sinne von lebendigem Straßenleben. Darüber hinaus wird die Wiedereröffnung des Klubhauses die durch die Umbauphase stark dezentralisierte Jugendarbeit wieder sichtbarer in den Mittelpunkt des Stadtteils rücken.

Die engere Vernetzung aller rund um die Quartiersmitte Westerwaldstraße angesiedelten Einrichtungen bewirkt schon jetzt ein lebendigeres Treiben und hat durch die Stabilisierung bzw. Weiterführung des FiZ weitere Impulse erhalten. Die Zusammenarbeit insbesondere in den Gremien Kiezzrunde Nord und Lenkungsrunde FiZ ist geprägt von einer starken Verbindlichkeit und einer großen Sensibilität für die Bedürfnisse insbesondere der Familien und Kinder. Die Kooperationen des FiZ mit verschiedensten im Gebiet tätigen Trägern werden weiter ausgebaut. Eine größere Kooperation als (Bildungs-)Verbund mit Beteiligten aus Schule, Hort, Kitas, Kirchengemeinden wird angestrebt.

Die beiden im Gebiet ansässigen Schulen wollen ihre Zusammenarbeit verstärken, die Kooperationen mit externen Partnern wird als Bereicherung empfunden und soll stabilisiert werden.

Der Quartiersrat strebt eine eigene Öffentlichkeitsarbeit auch als Vorbereitung für die im Frühjahr anstehenden Quartiersratswahlen und den Quartiersrätekongress an. Eine stärkere Auseinandersetzung auch mit Entwicklungen in anderen Berliner QM-Gebieten soll stattfinden.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren

Das Quartiersmanagementgebiet Falkenhagener Feld Ost entwickelt sich insgesamt leicht zum Positiven. Durch viele auch öffentlichkeitswirksamen Projekte und Aktionen hat sich auch das Image positiv verbessert. Diese Einschätzung wird auch durch eine der größten Wohnungsbaugesellschaften im Gebiet untermauert, die feststellt, dass es zunehmend Nachfragen nach Wohnungen im Gebiet auch von Mietern gibt, die im Berufsleben stehen und einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Da jedoch insgesamt die soziale Lage nach wie vor schlecht ist, sind weitere intensive Maßnahmen erforderlich, den daraus resultierenden Benachteiligungen der Bewohner entgegenzuwirken und ihnen Zukunftschancen und eine Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Dieses betrifft in besonderem Maße die Kinder. Denn als sehr problematisch muss nach wie vor die soziale Lage und Entwicklungschance der Kinder beurteilt werden, die in Gebieten mit einer hohen Konzentration von Kinderarmut bzw. Armutsnähe leben.

An der Siegerland-Grundschule sind zwei von drei Kindern von Transferleistungen abhängig. Die Lebens- und Entwicklungschancen dieser Kinder sind entsprechend beeinträchtigt und sie sind in weiten Teilen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Die hohe Konzentration von Problem beladenen Kindern ist ein weiterer entwicklungshemmender Faktor.

Gerade die Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen wird weiter ein wichtiger Aufgabenbereich im Falkenhagener Feld Ost sein. Ziel ist es dabei, die im Quartier vorhandenen Potenziale (Schulen, weitere Bildungs- und kulturelle Einrichtungen wie die Jugendtheaterwerkstatt, die Stadtteilbibliothek,

Freizeiteinrichtungen (Klubhaus), Familie im Zentrum u.a.) zu stärken und zu vernetzen.

Die modellhaften und sehr erfolgreichen Projekte im Bereich Bildung und Integration sollten verstetigt werden, da eine längerfristige Unterstützung notwendig scheint. Die Gespräche mit den Fachverwaltungen werden in dieser Richtung weiter geführt und muss zentrales Thema der zukünftigen Arbeit sein.

Themen wie die Unterstützung von Familien und die Elternbeteiligung sowie die Einbeziehung weiterer Bewohnergruppen (z.B. Senioren) sind im Stadtteil präsent.

Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ zielt mit seinen Aktivitäten vor allem der weiteren Unterstützung und Beratung von Familien.

Ein Maßnahmebereich wird in den kommenden Jahren auch im Bereich der Ausbildungsförderung, bzw. Unterstützung liegen. Hier sollen gemeinsam mit der Oberschule, ansässigen Gewerbebetrieben und dem Job-Center Wege gesucht werden, um verstärkt Praktikums- und Ausbildungsplätze vermitteln zu können.

Das Fazit zeigt, dass seit der Beauftragung im Juli 2005 viele große und kleine Projekte initiiert und erfolgreich umgesetzt wurden. Wichtige Kooperationen wurden initiiert, die Zusammenarbeit mit den starken Partnern deutlich verbessert, ein Teil der Konkurrenz der Einrichtungen abgebaut, viele neue aktive Mitstreiter zur Verbesserung der wesentlichen Erfahrungen machen und Nachbarschaft und der Lebensbedingungen gesucht und gefunden und Projekte mit hohem Anteil an ehrenamtlicher Arbeit begonnen.

Das im gesamten Falkenhagener Feld arbeitende Ehrenamtsprojekt sowie das ebenfalls in FFO und FFW tätige Engagementprojekt tragen durch Einbindung interessierter Bewohner in schon bestehende oder entstehende Projekte mehr und mehr zur Stabilisierung der Arbeit im Gebiet bei. Auch durch die gebietsübergreifend arbeitenden

Seniorenprojekte ist eine weitere Aktivierung und Vernetzung der älteren Generation auf viel versprechendem Wege.

Einige Initiativen und Vereine wurden durch die Möglichkeit, Projekte durchführen und dabei wesentliche Erfahrungen machen und Kenntnisse erlangen zu können, gestärkt. Die weitere Förderung dieser Gruppen – vor allem auch durch die Vermittlung weiterer Kenntnisse, z.B. über Zuwendungsrecht, Einsatz von Ehrenamtlichen und vielen anderen Fördermöglichkeiten aber auch Bedingungen, bleibt ein wesentlicher Schwerpunkt in 2011. Dieses dient vor allem auch der Zielrichtung einer Verstetigung der begonnenen Arbeit. Die aktiven Bewohner und Träger sind zunehmend für die Thematik Verstetigung sensibilisiert worden.

Wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit bleibt die Betreuung der Projektträger und deren Befähigung zum Umgang mit dem Förderprogramm. Wir hoffen weiterhin, dass es zu einer „Entbürokratisierung“ der Förderung kommt, um nicht die für uns in Frage kommenden potenziellen Projektträger und Träger der Stabilisierung des Quartiers abzuschrecken. Die Aktivierung von „neuen Aktiven“ bleibt ein problematisches Arbeitsfeld.

Insgesamt bleibt den Quartiersmanagerinnen und -managern durch den hohen Anteil an Arbeitszeit für die Abwicklung der „Formalien“ nach wie vor nicht genügend Zeit für die inhaltliche Gestaltung und Weiterentwicklung.

Die Fortführung der vielen kulturellen und sozialen Aktivitäten und Projekte wird weiter zur Aktivierung des öffentlichen Lebens, zur Identitätsbildung und zur Verbesserung des Gebietsimages beitragen. Die drohenden Kürzungen der Städtebauförderungsprogramme, insbesondere des Programmteils „Soziale Stadt“, gefährden jedoch die vielen Ansätze der Verbesserung der Situation im Gebiet und des initiierten Engagements der Bewohner und Träger.

Künftige Schwerpunkte unserer Arbeit im Stadtteil liegen deshalb weiter in der

- Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner, vor allem der migrantischen Bevölkerung
- Intensivierung und Optimierung der aktivierenden Öffentlichkeitsarbeit
- Stärkung und Qualifizierung der bürgerschaftlichen Organisationen, Träger und Vereine
- Aufbau von ehrenamtlichen Unterstützungen der Einrichtungen
- weiteren Unterstützung der Projektträger sowie Gewinnung neuer Projektpartner für die Umsetzung von die Nachbarschaft stärkenden Projekten
- Stärkung und Verstetigung der Kooperationsebenen mit den starken Partnern
- Beförderung von Strukturen für die Verstetigung und Nachhaltigkeit von Projekten
- Vernetzung der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen
- Anschließen von Prozessen zur Verbesserung der Bildungssituation
- Fortsetzung des Dialogs der verschiedenen Kulturen auf unterschiedlichster Ebene

und in der Bündelung und Vernetzung von Förderprogrammen und Ressourcen.